

Mögliche Arbeitsblätter und Ideen für die schulische Umsetzung der Diversitätstage in Waldeck-Frankenberg 2019 – Quellennachweis

Für die Grundschule:

- Echte Vielfalt unter dem Regenbogen; Download unter: <https://demofueralle.blog/wp-content/uploads/2014/11/141110-schulmaterial-ev.pdf>
- Jeder ist anders; Unterrichtsmaterial der Aktion Mensch, Download unter: <https://www.aktion-mensch.de/ds/inklusion/unterricht/download.php?id=86>
- Grün im Gesicht, Seerosen, Download unter: https://www.spi-research.eu/wp-content/uploads/2018/07/Raus-aus-der-Schublade_yMIND_Broschüre_digital.pdf
- Starke Kinder ABC/ Das bin ich/ Familien sind unterschiedlich/ Junge und Mädchen
Download unter: https://www.ganztag-nrw.de/fileadmin/Dateien/Dokumente/Dokumentationen/Interkulturell_und_vielfaeltig_6.1_0.2016/Forum_1/wie_vielfalt_schule_machen_kann_skms2011_handreichung
- Vielfalt nutzen. Download unter: <http://www.lerneninterkulturell.de/wp-content/uploads/PRAXISRATGEBER-VIELFALT-NUTZEN1.pdf>

Für die Jahrgänge 5-7

- Unsere Vielfalt- unsere Stärke! Unterrichtsmaterial 2010 zu „Vielfalt in der Schule“; HG: Deutsches Jugendrotkreuz; Download unter: https://www.drk.de/fileadmin/user_upload/PDFs/Unsere_Vielfalt_-_Unsere_Staerke_.pdf
- Jeder ist anders, Unterrichtsmaterial der Aktion Mensch, Download unter: <https://www.aktion-mensch.de/ds/inklusion/unterricht/download.php?id=86>
- Woher? Daher! Die rätselhafte Geste, Download unter: <https://www.beltz.de/fileadmin/beltz/kostenlose-downloads/9783779921493.pdf>
- Vielfalt, Integration , Zusammenleben der Caritas Wien
Für die Jahrgangsstufe 7-8:
<https://www.caritas-wien.at/fileadmin/storage/wien/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/zusammenreden/zusammenreden-materialiensammlungs-Schulstufe-7-8.pdf>

Für die Jahrgänge 8-13

- Jeder ist anders; Unterrichtsmaterial der Aktion Mensch, Download unter: <https://www.aktion-mensch.de/ds/inklusion/unterricht/download.php?id=86>
- Raus aus der Schublade- Diversity Training, H: SPI Forschung g GmbH, Berlin, Download unter: https://www.spi-research.eu/wp-content/uploads/2018/07/Raus-aus-der-Schublade_yMIND_Broschüre_digital.pdf
- Rollen“spiel“ zu institutionellem Rassismus, Download unter: <http://projekt-dimensionen.de/methodenbausteine/suche/die-karten-werden-neu-gemischt.html>
- Auf den Spuren Nelson Mandelas, Pantomime Quiz, Assoziationen-ABC, Download unter: https://www.iz.or.at/sites/default/files/2019-01/Vielfalt_erleben.pdf
- One step forward, Download unter: https://www.iz.or.at/sites/default/files/2019-01/broschuere_ich_du_wir_web.pdf

Geniale weitere Ideen in:

- Vielfalt, Integration, Zusammenleben der Caritas Wien, für die SEK II:

<https://www.caritas-wien.at/fileadmin/storage/wien/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/zusammenreden/zusammenreden-materialiensammlung-sekundarstufe-II.pdf>

Jugendliche im Deutschlernprozess

- Sprachensible Überarbeitung Methode Werteauktion, Download unter:

<https://www.mangoes-and-bullets.org/wp-content/uploads/2019/08/Werteauktion-sprachsensibel-final.pdf>



Fach: Deutsch (3.-4.Klasse)

Dauer: 10-30 Min.

Material: Arbeitsbogen, Buntstifte in den 6 Farben der Regenbogenfahne (Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Lila)

Methode: Einzelarbeit

WIE KOMMEN KINDER IN REGENBOGENFAMILIEN? (2) | Konzentrationsspiel

Die Schüler_innen suchen die Verbindung der Kinder zu ihrer Familie und malen den Regenbogen, die Linien und die Kleidung des Kindes in der richtigen Farbe an. Sie tragen die Namen der Kinder im Text ein.

Optional: Danach werden die Ergebnisse als kurze Familiengeschichte in der Klasse zusammen gelesen.

Lösung

ROT: Sati lebt bei zwei Pflegevätern, weil es in der Ursprungsfamilie gerade viele Probleme gibt.

ORANGE: Joy lebt bei ihrem Papa. Dieser war früher einmal eine Frau, wurde zu dieser Zeit schwanger wurde und hat das Kind bekommen.

GELB: Winnie lebt bei seinen beiden Papas. Er ist vor Kurzem von einem der Papas adoptiert worden. Der zweite Papa wird ihn auch bald adoptieren.

GRÜN: Carol lebt bei ihrer Mutter und deren Lebenspartnerin. Die Mutter hat eine künstliche Befruchtung machen lassen und das Kind geboren.

BLAU: Helge lebt bei seinen zwei Müttern: Mama und Mami. Mami hat sowohl weibliche, als auch männliche Geschlechtsmerkmale und so konnte sie mit Mama ein Kind zeugen.

LILA: Maris lebt bei ihren beiden Müttern. Früher wohnten ihr Vater und ihre Mutter mit ihr in einem Haus, jetzt sind die beiden aber nicht mehr zusammen. Die neue Lebenspartnerin der Mutter hat sie adoptiert.

ENTNOMMEN: ECHTE VIelfALT UNTER DEM REGENBOGEN

HG: AKTIONSPLAN FÜR AKZEPTANZ VIelfÄLTIGER SEXUELLER IDENTITÄTEN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Quelle: <https://demofueralle.blog/wp-content/uploads/2014/11/14.110-schulmaterial-eu.pdf>

Ähnliche Übungen:

Wie kommen Kinder in Regenbogenfamilien? (1)

Meine Zukunfts-Familie

Buchtipps:

Axter, Lilly / Aebi, Christine: DAS machen? Projektwoche Sexualerziehung in der Klasse 4c. D.E.A. Almhofer & Cie KG, Gumpoldskirchen / Wien 2012

von der Gathen, Katharina / Kuhl, Anke: Klär mich auf. 101 echte Kinderfragen rund um ein aufregendes Thema.

Klett Kinderbuch, Leipzig 2014

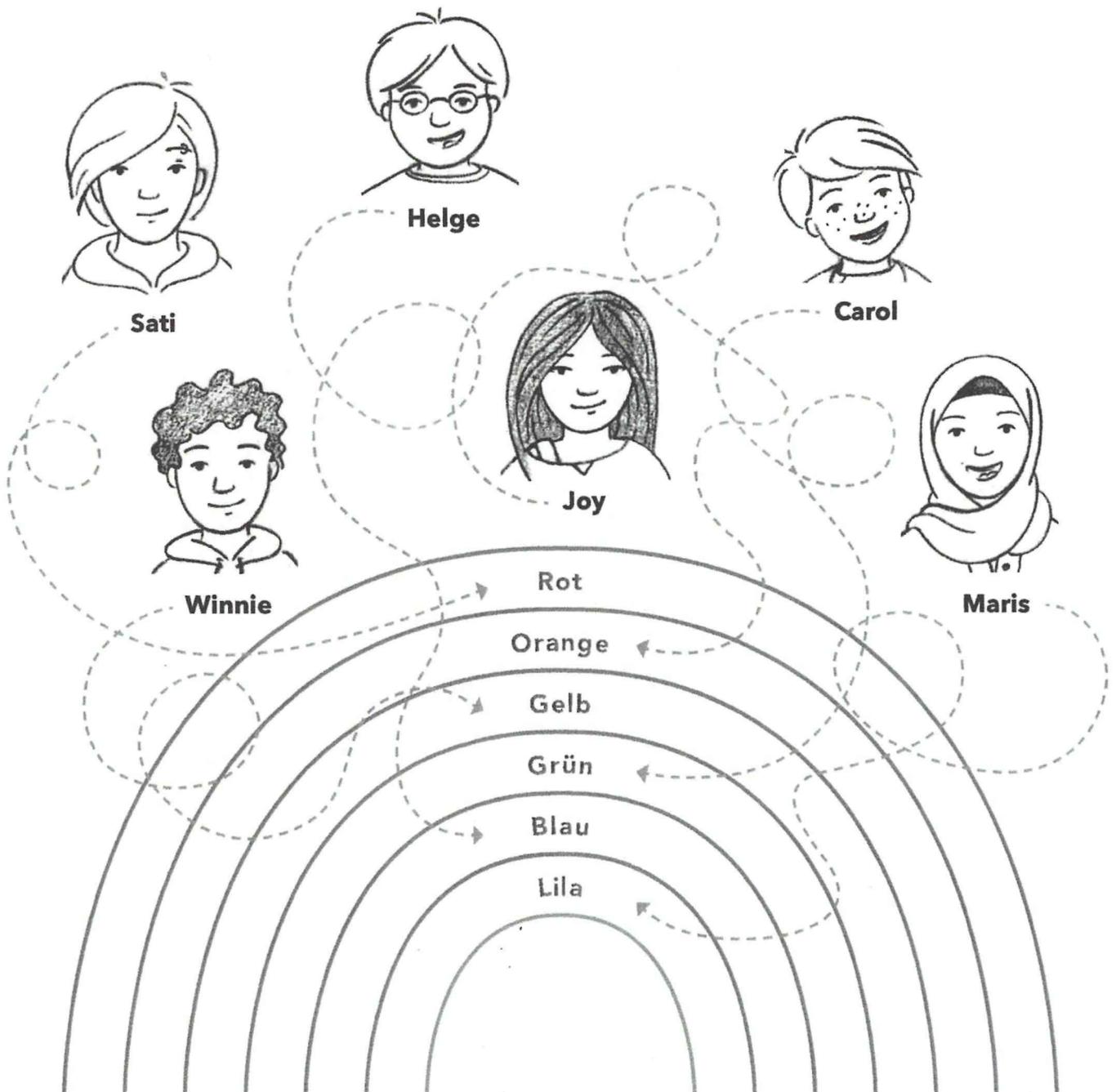
WIE KOMMEN KINDER IN REGENBOGENFAMILIEN? (2)

Finde heraus, in welche Familie die Kinder gehören!

Male zuerst den Regenbogen mit Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau und Lila an!

Male dann die gestrichelten Linien in der richtigen Regenbogenfarbe nach und färbe auch die Kleidung der Kinder in dieser Farbe ein!

Trage die Namen der Kinder in die richtige Zeile im Text auf der Rückseite ein!



WIE KOMMEN KINDER IN REGENBOGENFAMILIEN? (2)

ROT: _____ lebt bei zwei Pflegevätern, weil es in der Ursprungsfamilie gerade viele Probleme gibt.

ORANGE: _____ lebt bei ihrem Papa. Dieser war früher einmal eine Frau, wurde zu dieser Zeit schwanger wurde und hat das Kind bekommen.

GELB: _____ lebt bei seinen beiden Papas. Er ist vor Kurzem von einem der Papas adoptiert worden. Der zweite Papa wird ihn auch bald adoptieren.

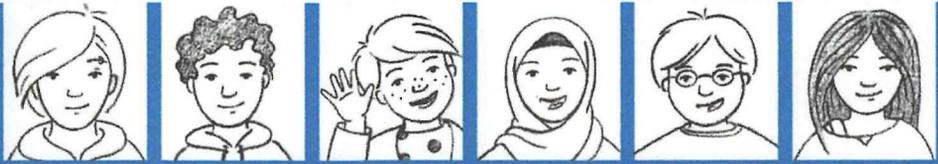
GRÜN: _____ lebt bei ihrer Mutter und deren Lebenspartnerin. Die Mutter hat eine künstliche Befruchtung machen lassen und das Kind geboren.

BLAU: _____ lebt bei seinen zwei Müttern: Mama und Mami. Mami hat sowohl weibliche, als auch männliche Geschlechtsmerkmale und so konnte sie mit Mama ein Kind zeugen.

LILA: _____ lebt bei ihren beiden Müttern. Früher wohnten ihr Vater und ihre Mutter mit ihr in einem Haus, jetzt sind die beiden aber nicht mehr zusammen. Die neue Lebenspartnerin der Mutter hat sie adoptiert.

*Hast du herausgefunden,
zu welcher Familie ich gehöre?*



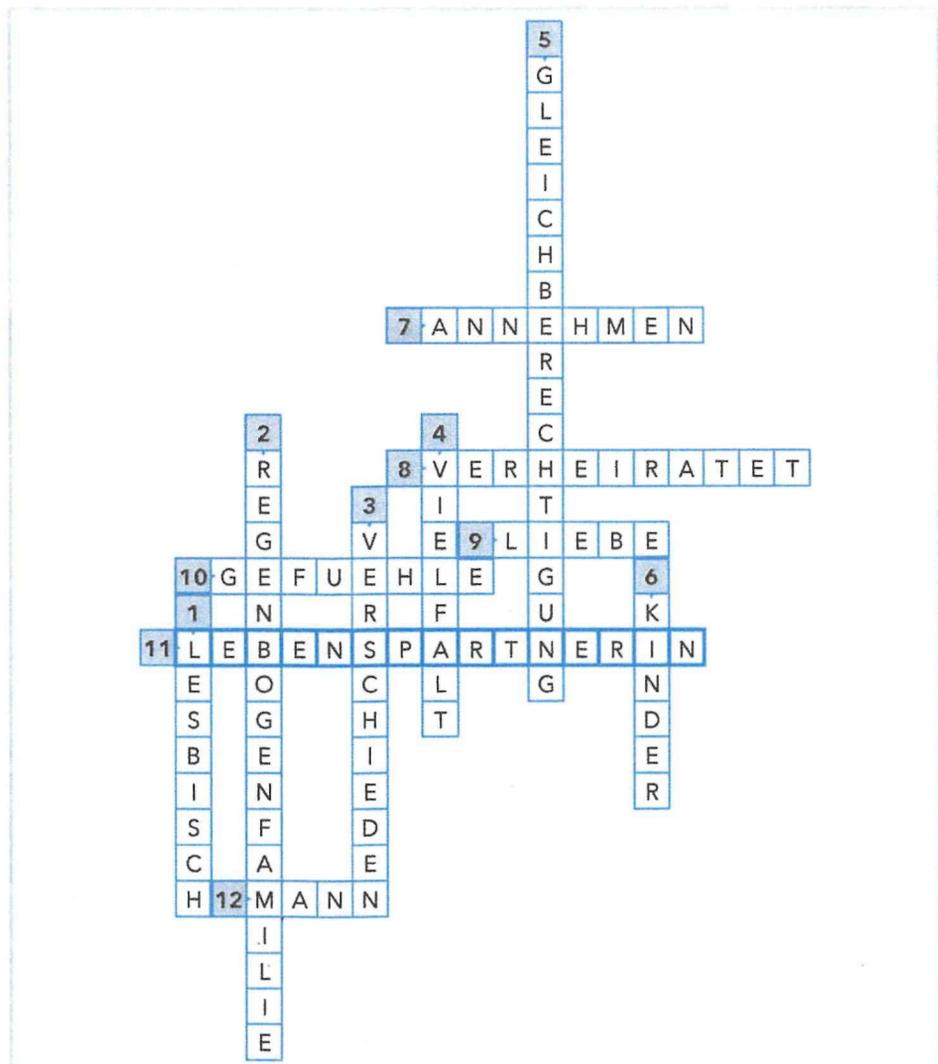


Fach: Deutsch (3.-4.Klasse)
Dauer: 10-15 Min.
Material: Arbeitsbogen, Stift
Methode: Einzel- oder Gruppenarbeit

BEGRIFFE KNIFFELN | Kreuzworträtsel

Die Lücken der Begriffe sollen ausgefüllt werden. Dazu lesen die Schüler_innen einen kurzen Erklärungstext zu jedem Begriff. Sie können sich mit der Lehrkraft oder in der Gruppe beraten. Die Lehrkraft kann für das Bonuswort in den fett gedruckten Kästchen eine kleine Belohnung geben.

Lösung





Jeder ist anders – alle sind gleich: Gemeinsam Vielfalt gestalten

Worum geht es?

Inklusion basiert auf einer Haltung, bei der die Wertschätzung von Unterschieden in der Gesellschaft von grundlegender Bedeutung ist.

Bereits in der Präambel der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) wird diese Grundeinstellung beschrieben. Dort geht es vor allem um die „Anerkennung des wertvollen Beitrags, den Menschen mit Behinderungen zum allgemeinen Wohl und zur Vielfalt ihrer Gemeinschaften leisten und leisten können“.

Warum sollte das Thema vermittelt werden?

Beim Versuch, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, stoßen Menschen mit Behinderungen noch immer auf Hemmnisse und Barrieren – oft auch in den Köpfen. Um diesen Situationen zu begegnen, ist ein starkes Selbstbewusstsein nötig. Das gilt besonders für Kinder. „Behinderte Kinder müssen aufgrund ihrer Beeinträchtigung einige Herausforderungen

mehr bewältigen als andere Kinder, dabei brauchen sie wertschätzende Unterstützung. Sie brauchen ein Umfeld, das ihnen vermittelt, dass sie so, wie sie sind, anerkannt werden. Das Umfeld sollte ihnen einen selbstbewussten Umgang mit ihrer Beeinträchtigung ermöglichen und vermitteln, dass die Beeinträchtigung zu ihnen gehört und nichts ist, dessen man sich schämen muss“, betont Dr. Swantje Köbsell vom Lehrgebiet Behindertenpädagogik/Inklusive Pädagogik an der Universität Bremen.

Wie wird dies vermittelt?

Anhand der drei Figuren Marie Maus, Roboter Schlau und Justus Bär setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Eigenschaften sowie deren Wertschätzung auseinander. Diese Erkenntnisse können die Schülerinnen und Schüler anschließend auf das eigene Leben übertragen. Auch die (Un-)Vergleichbarkeit von Eigenschaften wird thematisiert.



WAS IST DAS LERNZIEL?

Die Schülerinnen und Schüler lernen, ...

- sich selbst und andere mitsamt ihren unterschiedlichen Eigenschaften zu schätzen,
- dass Vielfalt und Unterschiede wertvoll sind.

Das Leben ist doch (k)ein Wunschkonzert!



Marie Maus wäre manchmal gern noch schneller und größer, als sie ist.
Roboter Schlau versteht das nicht.

Er findet Marie: r n l _____,

 u t _____,

und i s b _____ t .

Und er kann sich immer auf sie e a s _____.

Aufgabe 1

Suche die fehlenden
Wörter in diesem Feld
und trage sie ein.

a	o	m	ä	w	f	l	u	s	t	i	g
b	h	i	l	f	s	b	e	r	e	i	t
c	v	e	r	l	a	s	s	e	n	v	b
f	s	f	g	m	r	t	o	v	q	n	m
d	f	r	e	u	n	d	l	i	c	h	k

Aufgabe 2

Welche Eigenschaften sind dir an deinen Freundinnen und
Freunden oder deiner Familie wichtig?

Didaktische
Anregungen
für den
Unterricht

Abenteuerlustig, Besonders, Clever

Sammeln Sie zu Beginn gemeinsam positive Charaktereigenschaften an der Tafel oder Pinnwand: Um möglichst viele Adjektive zu finden, kann beispielsweise nach dem ABC vorgegangen werden. Für die Kleineren ist es sinnvoll, verschiedene positive Eigenschaften anhand von Bildern zu vermitteln oder erraten zu lassen. Zum besseren Verständnis der Begriffe sollten die Schülerinnen und Schüler beim Sammeln mit einem Beispiel erläutern, was die Wörter bedeuten. Ergänzen Sie die Liste gegebenenfalls mit Ihren Vorschlägen und erklären Sie diese auch. Die gesammelten Ergebnisse sollten für die folgenden Aufgaben für alle gut sichtbar sein und können im weiteren Verlauf ergänzt werden.

Methodische Anregungen zum Einsatz der Arbeitsvorlage

Aufgabe 1:

So, wie sie ist!

In der Aufgabe 1 wird eine Kombination von Lückentext und Suchsel angeboten, die geeignet ist, lernschwächere Kinder in den Unterricht einzubeziehen. Besprechen Sie mit Ihrer Klasse zunächst die Abbildung auf der Arbeitsvorlage: Wie möchte Marie Maus gern sein? Warum, denkt ihr, möchte sie das? Anschließend lösen die Kinder das Rätsel, bei dem sie die Eigenschaften finden sollen, die Roboter Schlau an Marie so gern hat.

→ **Gegenseitige Unterstützung:** Die Kinder, die das Rätsel bereits gelöst haben, malen die erratenen Begriffe auf oder spielen sie den anderen in Zweiergruppen vor. Für diejenigen, die noch nicht fertig sind, kann dies die Suche erleichtern. Zudem fördert die Aufgabe das Verständnis der Begriffe.

Erweiterung zu Aufgabe 1:

Ich sehe was, was du nicht siehst ...

Vergleichen Sie gemeinsam mit Ihrer Klasse die Eigenschaften, die Marie gern hätte, und die Eigenschaften, die Roboter Schlau an ihr schätzt. Fällt den Schülerinnen und Schülern auf, worin der Unterschied besteht?

Aufgabe 2:

Die Wertschätzung der anderen

Die Schülerinnen und Schüler sollen nun sammeln, welche Eigenschaften ihnen an ihren Freundinnen und Freunden, Mitschülerinnen und Mitschülern oder Familienmitgliedern gefallen. Dafür können sie auf die anfangs gesammelten Eigenschaften zurückgreifen.

→ **Vielfalt der Methoden:** Die Kinder können Situationen malen, in denen sie die Eigenschaft der betreffenden Person besonders geschätzt haben. Alternativ können sich die Schülerinnen und Schüler auch gegenseitig erzählen, an wem sie welche Eigenschaften schätzen, und dies vertonen. ▶



Verknüpfung mit Bewusstwerdung der eigenen positiven Eigenschaften

Die eigene Wertschätzung

Jede Schülerin und jeder Schüler schreibt ihren oder seinen Namen auf drei Zettel. Die Zettel kommen in einen Hut und jedes Kind zieht sich wiederum drei davon. Wer sich selbst zieht, tauscht den Zettel. Zu den gezogenen Namen schreiben oder malen die Schülerinnen und Schüler nun dazu, was sie an diesen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden besonders mögen. Dabei können sie aus dem Fundus an der Tafel schöpfen. Sammeln Sie die Zettel ein und übergeben Sie diese den betreffenden Schülerinnen und Schülern.

Indirekt wird hier auch das Thema Mobbing angesprochen, das auch an Grundschulen vorkommen kann. Durch die Benennung, Thematisierung und Reflexion der (Charakter-)Eigenschaften können differenzierte Handlungsmöglichkeiten in Konfliktfällen aufgezeigt und somit die soziale Kompetenz (auf Kritik reagieren, Widerspruch äußern, sich entschuldigen, Gespräche aufrechterhalten usw.) gefördert werden.

Verknüpfung mit dem Themenkomplex Gleichheit und Gleichwertigkeit

Genauso gut – nur anders

Ausgehend von den drei Figuren kann diskutiert werden, inwiefern sich Eigenschaften vergleichen lassen.

Marie Maus, Justus Bär und Roboter Schlau bewegen sich gern im Freien. Marie Maus ist sehr flink und auch Roboter Schlau ist sehr schnell. Im Vergleich ist die Maus aber viel langsamer, weil sie kleiner ist. Gemessen an ihrer Körpergröße ist sie wiederum viel flinker als Roboter Schlau. Schnelligkeit ist also relativ. Justus Bär ist nicht sehr schnell, aber er ist sehr ausdauernd. Während die anderen beiden schon längst erschöpft sind, läuft er noch immer – und damit viel weiter als sie.

Klären Sie zunächst das Verständnis dieser Beschreibung. Was heißt „relativ“, wie ist das mit der Schnelligkeit und der Körpergröße? Fragen Sie dann: Ist es sinnvoll, die Eigenschaften der drei zu vergleichen? Was bedeutet es, „besser“ zu sein? Besser im Vergleich zu was? Und wie wichtig ist es eigentlich, dass eine Tätigkeit Spaß macht? ▶

Weiterführende Links und Material:

▶ Erklärungen einzelner Begriffe finden Sie in der Materialsammlung (Zusatzmaterial)

▶ Über verschiedene Berufe:

www.geo.de/GEOlino > Mensch > Berufe

▶ Liste von Eigenschaften:

charaktereigenschaften.miroso.de

▶ Angebote der Aktion Mensch für Kinder und Jugendliche:

www.aktion-mensch.de/kinderundjugend



Die Aktion Mensch bietet weiterführende Informationen sowie Broschüren zum Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) an:



- „Die UN-BRK. Fakten für pädagogische Fachkräfte“ sowie „Inklusion. Schule für alle gestalten“:
www.aktion-mensch.de/unterricht
- „Wissen|Inklusion. Themenheft der Aktion Mensch“:
www.aktion-mensch.de/ueberuns/publikationen/#inklusion
- „Ein großer Schritt nach vorn. Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung“:
www.aktion-mensch.de/inklusion/aktionstag/5-mai-2013.php
- „Mein Leben, meine Wahl – Was Selbstbestimmung bedeutet“ in Alltagssprache und Leichter Sprache:
www.aktion-mensch.de/inklusion/selbstbestimmt-leben.php
- Kampagnen der Aktion Mensch:
www.aktion-mensch.de/inklusion/kampagne-2013.php
www.aktion-mensch.de/inklusion/kampagne-2012.php
www.aktion-mensch.de/inklusion/kampagne-2011.php



Starke Kinder ABC



- ZIELE** - Einstieg in das Thema was ist ein starkes Kind?
 - eine Vielfalt an Stärken und Fähigkeiten sichtbar machen, die in einer Gruppe vorhanden sind;
 - gemeinsame erfahrungsorientierte Reflexion der Bedeutungen und Verantwortungen von Ich-Stärke.

RAHMENBEDINGUNGEN



30 – 45 Min.



Klassengröße oder kleiner
 ab 1. Klasse (ggf. sollten die Kinder schreiben können)



Kopien Arbeitsblatt „Starke Kinder ABC“, Flipchart/Plakat, Stifte



Ausreichend Platz für Kleingruppenarbeit möglichst an Tischen

17



ABLAUF DER ÜBUNG

EINLEITUNG

Häufig wird stark sein mit körperlicher Kraft gleichgesetzt, dabei können starke Kinder viel mehr. Mit dieser Übung lässt sich sehr gut in das Thema „Jedes Kind ist besonders und einzigartig“ einsteigen. Das Starke Kinder ABC kann verdeutlichen, wie vielfältig Stärken sind, wie viele Stärken täglich im Miteinander gebraucht und auch eingesetzt werden, ohne dass wir dies merken.

UMSETZUNG Einstieg

Nach dem Erklären der Übung und der Ziele können mit der Gruppe zunächst einzelne Stärken zusammen gesammelt werden

Hilfreiche Fragen:

- Was bedeutet für Euch stark sein?
- Was können starke Kinder?

Kleingruppeneinteilung

Die Kinder gehen in Kleingruppen zu dritt oder zu viert zusammen (siehe Kleingruppeneinteilungen)

Starke Kinder ABC

Blatt 2 von 2

Arbeit in Kleingruppen

Jede Gruppe erhält das Arbeitsblatt „Starke-Kinder-ABC“. Auf dem Arbeitsblatt befinden sich die Buchstaben A-Z. Die Kleingruppen erhalten den Arbeitsauftrag, unter der Fragestellung „Starke Kinder sind... / Starke Kinder können...“ gemeinsam für jeden Buchstaben Eigenschaften, Fähigkeiten usw. zu finden und auf das Blatt zu schreiben.

ABSCHLUSS

Zusammentragen der Ergebnisse: Nach einer vereinbarten Zeit beenden die Kleingruppen ihre Arbeit und gemeinsam wird auf einem Flipchart/Plakat ein Starke-Kinder ABC angefertigt, das im Gruppenraum sichtbar aufgehängt werden kann.

AUSWERTUNG

- wie hat Euch die Übung gefallen?
- war es leicht/ schwer, Stärken von A bis Z zu finden?
- wie lief die Zusammenarbeit in Eurer Kleingruppe?
Konntet Ihr Euch gut einbringen?
- welche Stärken passen zu Euch selber?
- welche Stärken kennt Ihr aus Eurer Klasse/ Gruppe?



Die Übung kann auch mit der gesamten Gruppe gemeinsam durchgeführt werden. Wenn in Kleingruppen gearbeitet wird, sollten die Kinder schreiben können

Ein ABC kann sehr gut auch bei anderen Themen als Einstieg genutzt werden. Z.B. beim Thema „Was ich gerne mag – was ich gerne mache“ oder beim Thema „Familie“.

STARKE KINDER ABC



Was starke Kinder alles sind, können oder mögen:
Finde so viele Dinge wie möglich mit den jeweiligen
Anfangsbuchstaben! (z.B. achtsam, zärtlich...)

A _____

N _____

B _____

O _____

C _____

P _____

D _____

Q _____

E _____

R _____

F _____

S _____

G _____

T _____

H _____

U _____

I _____

V _____

J _____

W _____

K _____

X _____

L _____

Y _____

M _____

Z _____



Starke Kinder Beispiel-ABC

Starke Kinder helfen **A**nderen

Starke Kinder geben **N**ach

Starke Kinder sind **B**ärenstark

Starke Kinder sind **O**ffen

Starke Kinder spielen **C**omputer

Starke Kinder **P**rügeln sich nicht

Starke Kinder sind **C**ool

Starke Kinder machen (keinen) **Q**uatsch

Starke Kinder **D**enken

Starke Kinder haben **R**echt(e)

Starke Kinder sind **E**hrlich

Starke Kinder sind **S**tartklar

Starke Kinder sind **F**air & **F**reundlich

Starke Kinder können **T**oben

Starke Kinder sind **G**ut

Starke Kinder sind **U**nterhaltsam

Starke Kinder **H**elfen sich

Auf Starke Kinder kann man sich **V**erlassen

Starke Kinder sind **I**ntelligent

Starke Kinder fühlen sich **W**ohl

Starke Kinder helfen **J**edem

Starke Kinder spielen **X**ylophon

Starke Kinder sind **K**lug

Starke Kinder sind **D**eluxe

Starke Kinder sind **L**ustig & **L**iebevoll

Starke Kinder sind **Z**uverlässig

Starke Kinder sind **M**utig

Starke Kinder machen **Y**oga



Das bin ich



- ZIELE** - Einstieg in verschiedene Aspekte des Lernbaustein 1
- jedes Kind gestaltet einen eigenen Steckbrief
 - Förderung der Zusammenarbeit
 - Kinder lernen sich selber und andere kennen und entdecken Neues übereinander

RAHMENBEDINGUNGEN



Doppelstunde oder Projekttag



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse, gut geeignet in JÜL-Gruppen



Kopien Arbeitsblatt „Starke Kinder ABC“, Flipchart/Plakat, Stifte



Ausreichend Platz für Einzel-, Gruppen- oder Stationsarbeit

21



ABLAUF DER ÜBUNG

Vorbereitung

Zur Vorbereitung ist es wichtig, dass zu jedem Namen in der Gruppe eine Bedeutung und Herkunft recherchiert wurde.

Umsetzungsmöglichkeiten

Die Übung kann in Einzel- oder Gruppenarbeit sowie im Rahmen eines Projekttages zum Kennenlernen als Stationsspiel durchgeführt werden. An den einzelnen Stationen beschäftigen sich die Kinder dann ähnlich wie in der Gruppenarbeit gemeinsam mit den verschiedenen Fragekomplexen.

UMSETZUNG

- a. Jedes Kind sollte ausreichend Zeit bekommen, um die Fragen zu bearbeiten.
- b. Wenn die Kinder in Kleingruppen arbeiten, kann es Teil der Aufgabe sein, dass sie sich gegenseitig bei der Bearbeitung helfen.
- c. Je nach Altersstufe kann geschrieben oder auch gemalt werden.



Familien sind unterschiedlich!



ZIELE- Einstieg ins Thema Familie

- verdeutlichen, dass Familien unterschiedlich sein können
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Kindergruppe sichtbar machen
- die vorhandene Vielfalt an familiären Kontexten kennen lernen

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 10 Minuten



Klassengröße oder kleiner ab 1. Klasse



Vorlage mit Fragen



Stuhlkreis



ABLAUF DER ÜBUNG

UMSETZUNG

Alle Kinder sitzen bzw. stehen im Kreis.

Nacheinander werden die nachfolgenden Fragen laut vorgelesen.

In den Kreis treten alle ein, die

- ...sich zu Hause wohl fühlen
- ...sich manchmal nicht so wohl zu Hause fühlen
- ...die keine Geschwister haben/Einzelkind sind
- ...die einen Bruder oder eine Schwester haben
- ...die mehrere Geschwister haben
- ...die mit Vater und Mutter zusammen leben
- ...die nur mit Vater oder Mutter zusammen leben
- ...die nicht mit Vater/Mutter, sondern woanders leben
- ...die später selbst mal eine Familie haben wollen

Die Kinder (und Erwachsenen), die die jeweilige Frage mit ja beantworten können, treten in den Kreis ein. Nach jedem Kreiseintreten schauen sich die Kinder um, wer mit im Kreis steht. Anschließend kehren alle zurück in den äußeren Kreis.

Familien sind unterschiedlich!

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

- Wie hat euch die Übung gefallen? Was hat euch gefallen?
- Wie war es, gemeinsam mit anderen in den Kreis einzutreten?
- Wie war es, bei einer Frage alleine im Kreis zu stehen?
- Habt ihr hierbei etwas Neues über eure MitschülerInnen erfahren?
- Gibt es Nachfragen an eure MitschülerInnen?



Während der Übung werden keine Nachfragen gestellt. Die Übung dient dazu, einen Überblick über die Vielfalt von familiären Kontexten und Bezugsgruppen in der Gruppe zu bekommen. Kein Kind soll gezwungen werden, sich zu einer Frage zu positionieren, wenn es nicht in den Kreis eintreten möchte.



Ja / Nein

**ZIELE** - Einstieg ins Thema

- verdeutlichen von Rollenzuschreibungen
- unterschiedliche Meinungen und Standpunkte sichtbar machen

RAHMENBEDINGUNGEN

ca. 15 Minuten

Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 1. Klasse

Vorlage mit Fragen, Schilder Ja/Nein



(Klassen)Raum ohne Stühle

**ABLAUF DER ÜBUNG****UMSETZUNG**

Alle Kinder stehen in der Mitte des Raums. Auf einer Seite des Raums liegt das Schild JA, auf der anderen Seite das Schild NEIN. Nacheinander werden die nachfolgenden Aussagen laut vorgelesen.

- Mädchen sind hübscher als Jungen!
- Auch Jungen dürfen rosa Sachen anziehen!
- Auch Mädchen dürfen sich schmutzig machen!
- Jungen dürfen keine Angst haben!
- Hausarbeit ist eher was für Mädchen!
- Jungen dürfen nicht mit Puppen spielen!
- Mädchen können nicht Fußball spielen!
- Jungen und Mädchen haben die gleichen Rechte!
- ...

Nach jeder Aussage werden die Kinder gebeten sich im Raum zu positionieren (Ja/ Nein). Wenn sie sich nicht sicher sind, können sie auch in der Mitte (weiß nicht) stehen bleiben.

Nachdem die Kinder sich positioniert haben, werden einige gefragt, warum sie sich so entschieden haben.

Alternative

Die Kinder schauen sich nur um, wer wo steht. Diese Variante ist sinnvoll, wenn es in der Klasse unruhig ist.

Ja / Nein

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

- Wie hat euch die Übung gefallen? Was hat euch gefallen?
- Seid ihr immer einer Meinung gewesen?
- Wie war es, nur mit wenigen Kindern einer Meinung zu sein/alleine zu stehen?
- Sind euch Aussagen im Gedächtnis geblieben?
- Habt ihr eine Idee, warum es Rollenzuschreibungen gibt? (bei älteren Kindern)



Es ist wichtig, den Kindern bewusst zu machen, dass es in Ordnung ist, unterschiedliche Meinungen zu haben. Unterschiedliche Meinungen können dazu anregen, Argumente auszutauschen und damit in einen Diskussionsprozess einzutreten.

Ich bin ein Mädchen! Ich bin ein Junge!



- ZIELE**
- Einstieg ins Thema
 - sichtbar machen, dass es Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt
 - verdeutlichen, dass es Unterschiede gibt, die sich aus dem Verhalten der Erwachsenen gegenüber Jungen und Mädchen ergeben

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 15 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 3. Klasse



Stuhlkreis



ABLAUF DER ÜBUNG

UMSETZUNG

Alle Kinder sitzen im Stuhlkreis. Im Plenum werden die nachfolgenden Fragen gestellt

- Wann habt ihr zum ersten Mal gemerkt, dass ihr ein Mädchen/ein Junge seid?
- Wann und warum war das wichtig?
- Woran habt ihr das gemerkt? (Verhalten, Merkmale)

Die Aussagen können auf der Tafel/ auf einem Flipchart festgehalten werden



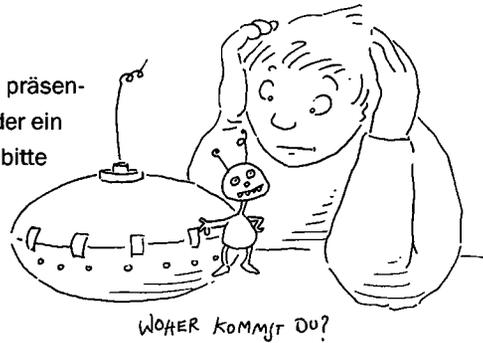
Es kann sich als schwierig erweisen, die Antworten auf die Fragen zu finden. Es kann damit gearbeitet werden, dass Jungen und Mädchen ab einem gewissen Alter unterschiedliche Aufgaben in der Familie übernehmen (müssen), um der Fragestellung gemeinsam näher zu kommen.

Arbeitsblatt 1

Woher?

Aufgabe einzeln:

Du wirst deine Herkunft in kreativer und unterhaltsamer Form präsentieren: als Collage, in Form einer Geschichte, durch ein Bild oder ein Gedicht. Zur Vorbereitung auf diese Aufgabe beantwortest du bitte die folgenden fünf Fragen:



1. Woher kommt deine Familie?

2. In welchen Städten und Ländern hast du bisher gelebt?

3. Welche Sprachen kannst du sprechen und welche können deine Eltern und Großeltern sprechen?

4. Welche Sprachen werden in deiner Familie gesprochen?

5. Beschreibe in Stichworten das Herkunftsland deiner Familie, und zwar das, was dir besonders wichtig ist oder besonders gut gefällt.

Arbeitsblatt 2

Daher!

Aufgabe einzeln:

Bitte, beantworte die folgenden vier Fragen zunächst alleine:

1. Erzähle, was du besonders gut findest an dem Land deiner Eltern, deiner Großeltern oder deinem Lieblingsland.

2. Was an dem Land findest du besonders schön?

3. Würdest du gerne dort leben? Was macht es dir so sympathisch?

4. Ist das Land ein Urlaubsland? Was macht es zu einem Reiseland?

Arbeitsblatt 9

Die rätselhafte Geste



Aufgabe in der Kleingruppe:

Wählt eine der drei Geschichten oder denkt euch eine eigene aus, spielt sie einmal durch, gebt euch gegenseitig Feedback und sprecht darüber, wie gut eure Körpersprache für den Zuschauer zu erkennen ist.

Aufgabe in der Gruppe:

Stellt die Situation später in der Trainingsgruppe dar.

-
1. Du erzählst deiner Schulkameradin / deinem Schulkameraden, die / der als Kind mit seinen Eltern aus der Türkei nach Deutschland gekommen ist, irgendetwas und sie / er zieht plötzlich die Augenbrauen hoch und gibt einen (leisen) Schnalzlaut von sich.

 2. Du fragst deine griechische Besucherin / deinen griechischen Besucher, ob sie / er auch ein Eis haben möchte. Sie / er schüttelt den Kopf und macht dazu ein freudiges Gesicht.

 3. Du erzählst deiner Tante aus Amerika, wie du es geschafft hast, eine schwierige Aufgabe zu lösen. Sie zeigt einen bewundernden Gesichtsausdruck und tippt sich dabei mit dem Zeigefinger an die Stirn.

Auflösung:

- Zu 1. Das Hochziehen der Augenbrauen, begleitet von einem leisen Schnalzlaut, bedeutet in der Türkei ein „Nein“.
- Zu 2. In Griechenland wird der Kopf geschüttelt, wenn man seine Zustimmung oder ein JA ausdrücken möchte, während bei uns Kopfschütteln NEIN bedeutet. Umgekehrt bedeutet Kopfnicken in Griechenland Ablehnung oder ein NEIN, bei uns dagegen Zustimmung oder JA.
- Zu 3. In manchen Teilen der USA tippt man sich mit dem Finger an die Stirn, wenn man dem anderen zeigen möchte, dass man ihn für ein schlaues Köpfchen hält, während es bei uns bedeutet, dass man den anderen nicht für sehr schlau hält.



Jeder ist anders – alle sind gleich: Gemeinsam Vielfalt gestalten

Worum geht es?

Inklusion basiert auf einer Haltung, bei der die Wertschätzung von Unterschieden in der Gesellschaft von grundlegender Bedeutung ist.

Bereits in der Präambel der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) wird diese Grundeinstellung beschrieben. Dort geht es vor allem um die „Anerkennung des wertvollen Beitrags, den Menschen mit Behinderungen zum allgemeinen Wohl und zur Vielfalt ihrer Gemeinschaften leisten und leisten können“. Die Wertschätzung von Vielfalt und Unterschieden sollte also gesellschaftlich etabliert werden.

Warum sollte das Thema vermittelt werden?

Beim Versuch, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, stoßen Menschen mit Behinderungen noch immer auf Hemmnisse und Barrieren – oft auch in den Köpfen. Um diesen Situationen zu begegnen, ist ein starkes Selbstbewusstsein nötig. Das gilt besonders für Kinder und Jugendliche: „Behinderte Kinder müssen aufgrund ihrer Beeinträchtigung einige Herausforderungen mehr bewältigen als andere Kinder, dabei brauchen sie wertschätzende Unterstützung. Sie brauchen

ein Umfeld, das ihnen vermittelt, dass sie so, wie sie sind, anerkannt werden. Das Umfeld sollte ihnen einen selbstbewussten Umgang mit ihrer Beeinträchtigung ermöglichen und vermitteln, dass die Beeinträchtigung zu ihnen gehört und nichts ist, dessen man sich schämen muss“, betont Dr. Swantje Köbsell vom Lehrgebiet Behindertenpädagogik/Inklusive Pädagogik an der Universität Bremen.

Wie wird dies vermittelt?

Anhand unterschiedlicher Lebensentwürfe von drei Personen nähern sich die Schülerinnen und Schüler der Anerkennung von Vielfalt. Sie erkennen und verstehen, dass Lebensentwürfe unterschiedlich und jeweils auf ihre Weise erfüllend sein können. Aus einer motivierenden Grundhaltung werden die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken über ihre eigenen Wünsche und Ziele angeregt. Die unterschiedlichen positiven Eigenschaften der Kinder und Jugendlichen werden als Gewinn für alle thematisiert.



WAS IST DAS LERNZIEL?

Die Schülerinnen und Schüler lernen, ...

- sich selbst und andere mitsamt ihren unterschiedlichen Eigenschaften zu schätzen,
- dass Vielfalt und Unterschiede wertvoll sind.

Das Leben ist doch (k)ein Wunschkonzert!



„Für mich ging es immer vor allem darum, zu tanzen (...), auch wenn ich im Rollstuhl sitze. Jetzt hat sich ergeben, dass ich das beruflich mache, das ist toll.“

Dergin Tokmak ist professioneller Tänzer. Er tanzt mithilfe von Krücken. Er wurde durch den Cirque du Soleil und die Show „Das Supertalent“ bekannt.

„Hätte ich es nicht probiert, würde ich mich wohl mein Leben lang darüber ärgern.“

Alice ist schwerbehindert und dachte zunächst, sie könne nicht studieren. Sie hat es versucht und inzwischen ihr Studium abgeschlossen.

„Kinder, die mit mir in einer Klasse waren, haben kein Problem mehr mit behinderten Menschen. Kinder sind der Schlüssel. Damit fängt alles an.“

Laura hat eine körperliche Behinderung und möchte nach dem Abitur mit behinderten und nicht behinderten Kindern arbeiten.

Aufgabe 1

Welches Zitat magst du besonders? Schreibe in Stichpunkten auf, warum es dir gefällt.



Das Leben ist doch (k)ein Wunschkonzert!



Aufgabe 2

Dein Lebensentwurf: Schreibe auf, wie du dir dein Leben vorstellst, wenn du 25 Jahre alt bist:
Welchen Beruf hast du? Wo wohnst du? Was ist dir am wichtigsten in deinem Leben?



M 1.1 Ähnlichkeiten und Unterschiede



Ziel: Die Vielfalt einer Gruppe wird durch die räumliche Aufstellung in zwei oder vier Ecken visuell sichtbar.

Vorbereitung/ Durchführung: Die Lehrkraft stellt der Klasse Fragen aus der unten stehenden Liste, die Schüler/-innen antworten, indem sie sich in die dafür vorgesehenen Ecken stellen. Auf diese Weise wird sichtbar, wie sich der Klassenverband zusammensetzt und wie vielfältig dieser ist. Nach einem Durchgang können auch Ideen aus der Klasse aufgenommen werden. Nach jeder Frage bzw. Aufstellung sollte den Schüler/-innen Zeit zum Austausch gelassen werden. In einer abschließenden Auswertung steht die Frage nach der Vielfalt der Gruppe sowie den Chancen und Schwierigkeiten, die damit verbunden sind, im Mittelpunkt.

Material: Schilder mit Zahlen oder Farben, um die Ecken zu kennzeichnen.

Mögliche Fragen für zwei Ecken:

1. Wer ist männlich, wer ist weiblich?
2. Wer hat Haustiere, wer nicht?
3. Wer hat ein Elternteil, das außerhalb von Deutschland geboren ist?
4. Wer hat Verwandte oder Bekannte im Ausland?
5. Wer treibt regelmäßig Sport?
6. Wer spielt ein Musikinstrument?
7. Wer hat Ohrlöcher?
8. Wer isst kein Fleisch (lebt als Vegetarier)?
9. Wer kennt ein gleichgeschlechtliches Paar?
10. Wer macht gerne Mathe?
11. Wer ist körperlich beeinträchtigt?
12. Wer kennt einen Menschen mit Behinderung?
13. Wer hat ein eigenes Zimmer?
14. Wer war lieber auf der Grundschule, wer lieber auf der weiterführenden Schule?
15. Wessen Mutter ist jünger als 30, wessen Mutter älter?
16. Wer schreibt Tagebuch, wer nicht?
17. Wer war schon außerhalb von Europa?
18. Wer hat eine größere Schuhgröße als 41?
19. Wer mag Lady Gaga (aktueller Sänger/aktuelle Sänger/-in)?
20. Wer kann mindestens eine weitere Sprache neben Deutsch fließend sprechen?



© C. Schlemmer, Berlin

Mögliche Fragen für vier Ecken:

1. Wer hat keine Geschwister — wer hat ein, zwei, drei oder auch mehr Geschwister?
2. Wer hat noch ein, zwei, drei, vier Großelternteile?
3. Wer ist evangelisch, wer katholisch, wer gehört einer anderen Religion an, wer ist ohne Religion?
4. Wer kennt keinen Menschen mit Behinderung, wer kennt einen Menschen, wer kennt mehrere Menschen mit Behinderung, wer hat einen Menschen mit Behinderung zum Freund?
5. In wie vielen Sprachen (eine, zwei, drei oder mehr) kannst du das Wort „Liebe“ sagen?
6. Wer hat einen, zwei, drei oder alle Bände von Harry Potter gelesen?
7. Welche Familie hat kein Auto — wer hat ein, zwei oder sogar mehrere Autos?
8. Wer hat kein, ein, zwei oder mehrere Haustiere?



M 4.5 Vielfalts-Logo trifft Schullogo



Informationen unter <http://www.vielfalt-tut-gut.de/>



© Martinschule, Bielefeld



Informationen unter <http://www.jugendrotkreuz.de/> und <http://www.mein-jrk.de/>

Oben seht ihr verschiedene Logos von Verbänden, Initiativen und Schulen, die sich alle mit dem Thema „Vielfalt“ beschäftigen:

Die Mitglieder im Jugendrotkreuz gestalten die Vielfaltigkeit im Verband, indem sie vielfältige Projekte auf den Weg bringen und darauf achten, dass beim Jugendrotkreuz alle mitmachen können, egal woher man kommt.

„Vielfalt tut gut“ ist eine Initiative der Bundesregierung, Jugendliche für Vielfalt, Toleranz und Demokratie zu sensibilisieren, indem soziale und vielfältige Projekte gefördert werden.

An der Martinschule in Bielefeld lernen Kinder aus unterschiedlichen Nationen sowie gesunde und kör-

perlich beeinträchtigte Kinder zusammen im Klassenverband. Die Schüler/-innen schätzen dies sehr, weil das gemeinsame Lernen den Unterricht bereichert.

Wie sieht es mit der Vielfalt an eurer Schule aus? Gibt es Menschen mit Behinderungen unter den Schülerinnen und Schülern oder unter den Lehrerinnen und Lehrern? Gibt es verschiedene Nationalitäten oder Kinder, die in verschiedenen Familienformen leben? Gibt es Schüler/-innen, die schon oft umgezogen sind, vielleicht schon im Ausland waren? Wird über unterschiedliche sexuelle Orientierungen geredet oder ist das ein Tabu?

Arbeitsauftrag:

Entwerft gemeinsam ein Vielfalts-Logo für eure Schule, bei dem der positive Aspekt von Vielfalt zum Ausdruck kommt. Überlegt dafür noch einmal, worin die Vielfalt bei euch liegt.



M 4.6 Schulprojekte zu Vielfalt

Arbeitsaufträge:

- A Lest euch die Projekte zu Vielfalt an anderen Schulen durch. Fällt euch noch mehr ein, wie man Vielfalt in der Schule nutzen könnte?
- B Ergänzt mindestens zwei Projektideen oder denkt euch ein neues Projekt aus.
- C Wie könnt ihr eure Idee umsetzen? Was ist dafür notwendig? Macht euch Notizen und tauscht euch in eurer Klasse darüber aus.

Projekte zu Vielfalt an anderen Schulen:

1. Eine Klasse vom Ott-Heinrich-Gymnasium Wiesloch hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Ergebnisse des Unterrichts im benachbarten Altenheim vorzustellen. So gab es eine Lesung selbst geschriebener Geschichten, eine Zauberaufführung und ein Konzert.
2. In Bielefeld verbringen verschiedene zehnte Klassen betreut von der „Stiftung Mitleidenschaft“ jeweils mindestens zwei Wochen in Altenheimen und Krankenhäusern, um in Compassionprojekten kranken und alten Menschen zu helfen. In den Auswertungen der Praktika wird immer deutlich, wie viel die Helfer/-innen selbst von dieser Zeit profitieren.
3. Die Schule für Lernbehinderte in Sandhausen fährt gemeinsam mit Hauptschulklassen zu einer Skifreizeit. Auch hier wird der Austausch und das gegenseitige Helfen als sehr bereichernd empfunden.
4. Viele Rentner/-innen haben sich in den letzten Jahren als Vorlesepaten zur Verfügung gestellt. So können leseschwache Kinder aus Elternhäusern, die ihnen nicht die nötige Unterstützung zukommen



© C. Schlemmer, Berlin

- lassen können, individuell gefördert werden, indem sich Kinder und Erwachsene gegenseitig vorlesen.
5. Bei der Bielefelder Tafel helfen Schulklassen bei der Austeilung der gespendeten Lebensmittel. Mit Erstaunen erleben die Schüler/-innen hier, wie viele Menschen auf diese Hilfe angewiesen sind. Sie lernen auch, wie unterschiedlich die Tüten für Angehörige unterschiedlicher Glaubensrichtungen gepackt werden müssen. Die einen essen kein Schweinefleisch, die anderen mögen eher Reis und keine Nudeln.

Unsere Idee für ein Vielfalts-Projekt an unserer Schule:



M 3.3 Fehlinterpretationen und Missverständnisse



Ziel: Die Schüler/-innen erkennen, dass Fehlinterpretationen zu Vorurteilen führen können.

Vorbereitung/Durchführung: Der Klasse werden nacheinander die verschiedenen Fotos gezeigt. Anschließend können folgende Fragen diskutiert werden: Was bedeuten die Gesten? Welcher Ausdruck passt zu den Gesten und in welchem Land kommen diese deiner Meinung nach häufig vor? Wie könnte man die Gesten falsch verstehen? Überlegt euch Situationen, die man ebenso falsch einschätzen könnte.

Hinweis: Bei der Kopie die Kommentare unter den Bildern schwärzen.



- „Du bist verrückt!“ (weltweit)
- „Du bist/das ist intelligent“ (Europa, Nord- und Südamerika)
- „Ich habe eine Idee“ (Frankreich)



- „Du bist doof!“ (weltweit)
- „Ich bin sehr konzentriert“ (weltweit)
- „Du bist ein Lügner“ (Saudi-Arabien)



- „Ich schwöre“ (Spanien)
- „Vorzüglich“; „Lecker“ (Mitteleuropa, besonders Frankreich)



- „Ich bin ein Mitwisser“ (englisch- und italienischsprachige Gebiete)
- „Pass auf!“ (Italien)
- „Du bist ein Schnüffler!“ (GB, bes. Wales)
- „Er/Sie ist schlau“ (Südtalien)



- „Okay“; „Alles in Ordnung“ (Nordamerika, Europa)
- sexuelle Beleidigung (Griechenland, Türkei)
- „Du Null!“ (Belgien, Frankreich, Tunesien)
- Geld (Japan)
- „Wovon sprichst du?“ (Italien)



- „Ja“ (Äthiopien)
- „Nein“ (arabische Kulturen)
- „Lass mich!“; Verachtung (Mittel- und Westeuropa)

*Ideen nach FG IWK Uni Jena/Arlett
Günther & Anja Wilcke*



M 3.2 Neugier: Anderssein als Bereicherung

Arbeitsaufträge:

- A** Lies die unten stehenden Statements über Vielfalt und diskutiere darüber mit deiner Partnerin oder deinem Partner.
- B** Notiere auf Karteikärtchen Fragen nach der positiven Wirkung von Vielfalt und stelle diese mindestens drei Leuten aus deiner Klasse vor, z.B.:
- Wo und wie hast du das Zusammensein mit alten Menschen oder mit kleinen Kindern als Bereicherung erlebt?
 - Wo hast du Menschen mit anderer sexueller Orientierung getroffen, welche positiven Erfahrungen sind dir in Erinnerung?
 - Wo leben Bekannte völlig anders als du, inwiefern hast du das als Bereicherung erlebt?

Eltern von Konstantin, 10:

Eigentlich wollte er nach unserem Umzug auf keinen Fall in die integrative Klasse¹⁾. Als Konstantin dann doch dieser Klasse zugewiesen wurde, hat er den ganzen Tag geheult, getobt und sich geweigert, in die Schule zu gehen. Wir konnten das überhaupt nicht verstehen, denn wir hatten immer eine offene Einstellung gegenüber Menschen mit Behinderungen und haben z.B. eine gute Freundin, die im Rollstuhl sitzt. Nach seinem ersten Schultag war Konstantin entgegen seinen Befürchtungen ganz begeistert von den Kindern in seiner Klasse und erstaunt darüber, wie offen seine Klassenkameradinnen und -kameraden miteinander umgingen. Seit zwei Wochen ist er jetzt schon mit Leon befreundet, der eine schwere Spastik hat. Sie gehen zusammen schwimmen und spielen Tischtennis. Seitdem hat sich Konstantins Meinung von Menschen mit Behinderungen grundsätzlich geändert.

Helene, 15:

Meine Mutter arbeitet im Altenheim. Da bin ich vor allem in den Ferien immer mal wieder mitgekommen. Manche meiner Mitschüler/-innen würden da ja nie reingehen, die sagen, da stinkt es und die da drinnen sind alle verrückt. Das stimmt überhaupt nicht! Ich bin schon so vielen netten alten Menschen begegnet,

kaum einer sonst hat so viel Zeit, mir zuzuhören. Die Erlebnisse, die mir z. B. Frau Ebert über ihre Zeit als Zwangsarbeiterin in Russland erzählt hat, sind spannender als jedes Buch.



© C. Schlemmer, Berlin

Cemal, 18:

Wenn man als Kind türkischer Eltern in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, hat man mehrere Möglichkeiten: Die einen grenzen sich ab und bauen ihre eigene kleine Welt mit anderen auf, die ihnen selbst ähnlich sind. So unterstreichen sie genau die Eigenschaften, die anders sind als bei den Deutschen. Andere wollen „richtige Deutsche“ werden und legen alles ab, was irgendwie „türkisch“ ist. Mein Weg ist es, Vielfalt als Chance zu begreifen. Das bedeutet, ich ziehe aus jeder Kultur etwas für mich heraus und das bereichert meinen Alltag. Deshalb habe ich deutsche und türkische Freunde und fühle mich mit allen wohl.

1) Behinderte und nichtbehinderte Schüler/-innen lernen zusammen in einer Klasse.



M 3.6 Ausgrenzen: Das weiße Krokodil

Arbeitsauftrag:

Lies die Geschichte bis Zeile 50 und schreibe sie zu Ende. Vergleiche anschließend dein Ende mit dem Originalschluss.

Clara war ein Krokodil. Sie lebte mit ihren Eltern und ihren sechs Geschwistern am Fluss. Alle Geschwister und ihre Eltern waren grün, nur sie war weiß. Clara versuchte, so grün auszusehen wie ihre Geschwister.

5 Sie wälzte sich im Schlamm, aber das machte sie nur dreckig und ihre Mutter ärgerlich. Sie wollte so gerne grün sein wie alle anderen Krokodile. „Arme Clara!“, sagte ihre Mutter, sie versuchte, sie aber vor ihren Cousinen, den Tanten und Onkel zu verstecken.

10 Clara war sehr traurig. „Niemand mag weiße Krokodile!“, sagte sie zu sich. Denn Clara wusste, dass ihre Mutter und ihr Vater sich wegen ihr schämten. Clara wünschte so sehr, sie wäre grün.

Außerdem wünschte sie sich, dass sie nicht so oft still sitzen müsste. „Warum muss ich still sitzen?“,

15 fragte Clara. „Weil Krokodile das tun“, sagte ihre Mutter. „Warum denn? Mir ist dabei immer so langweilig.“ „Vielleicht kannst du nicht still sitzen, weil du weiß bist!“ Jetzt reichte es Clara und sie beschloss,

20 wegzulaufen.

Am Anfang fand sie das Weglaufen sehr aufregend. Sie sah viele bunte Tiere, und es war ein großes Abenteuer. Doch dann wurde sie einsam. Sie entdeckte eine Schlange, später einen jungen Tiger,

25 dann einen Affen, doch keines der Tiere beachtete

sie, keines wollte mit ihr sprechen. Sie musste zurück an den Fluss. Sie lief und lief, fing sich, als sie an einen Fluss kam, einen großen Fisch und schief im seichten Wasser ein. Als sie erwachte, sah sie am anderen Ufer eine fremde Krokodilfamilie. „Hallo!“, rief sie und schwamm hinüber. Als sie die Familie erreichte, sah sie, dass alle Familienmitglieder dieser Familie weiß waren, weiß wie sie. „Was für eine Freude, dass ihr hier alle weiß seid!“, sagte sie zu den Eltern. „Na ja“, antwortete die Mutter, „fast alle haben die richtige Farbe, alle außer Emil.“ Emil hatte sich tief im Gebüsch versteckt, er schien sich wegen seiner grünen Farbe zu schämen. Als er auftauchte, bekam seine Mutter ein rotes Gesicht, sie schien sich auch zu schämen.

„Entschuldigung, wir wissen auch nicht, wie das kommt, wir hatten noch nie ein grünes Krokodil in unserer Familie!“, sagte der Vater ärgerlich. Emil begann bitterlich zu weinen. „Niemand mag mich, weil ich grün bin!“ „Ich verstehe dich“, sagte Clara, „mir ging es genau so, denn in meiner Familie sind alle grün, nur ich bin weiß.“ „Lass uns gemeinsam weggehen und uns im Schlamm ausruhen!“ Nach einiger Zeit heirateten Clara und Emil und gründeten eine

50 Familie.

Ende der Geschichte

Sie bekamen ein weißes und ein grünes Kind, gespannt warteten sie darauf, welche Farbe wohl das dritte haben würde. Es war nicht weiß, nicht grün, es war gestreift. Die drei Kleinen spielten begeistert im Schlamm, sie schwammen um die Wette und niemals forderten ihre Eltern sie auf, still zu sitzen. Eines

55 Tages kam ihr drittes gestreiftes Kind weinend zu ihnen. „Meine Geschwister lachen mich aus, weil ich gestreift bin!“, schluchzte es. Beide Eltern lächelten:

60 „Sag ihnen, Streifen sind etwas ganz Besonderes“, sprachen sie und gaben ihm einen extragroßen Fisch. Das kleine gestreifte Krokodil ging zurück zu seinen Geschwistern. Mit stolzgeschwellter Brust verkündete es: „Streifen sind etwas Besonderes, weil sie ein Teil von Papa und von Mama sind!“ Die Geschwister versprachen, nie mehr zu lachen.

(nach einer afrikanischen Geschichte)



M 3.7 Schützen: Das Antidiskriminierungsgesetz

Arbeitsauftrag:

Lest den Text über das Antidiskriminierungsgesetz. Konstruiert jeweils zu zweit Fallbeispiele, mit denen man Beschwerde bei der Antidiskriminierungsstelle einreichen könnte. Welche Kritik könnte an diesem Gesetz geübt werden? Beachtet dazu auch die Karikatur.

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) wird oft auch Antidiskriminierungsgesetz genannt. Es wurde 2006 im Bundestag abgestimmt, womit vier Richtlinien zur Gleichbehandlung aus den Jahren 2000 bis 2004 der Europäischen Union in einem einheitlichen Gesetz zusammengeführt und umgesetzt wurden. Davor war die Gleichbehandlung in Artikel 3, Grundgesetz festgeschrieben, doch bezog sich dieser Grundsatz allein auf das Handeln des Staates. Durch das Antidiskriminierungsgesetz wird der Schutz vor Ungleichbehandlung nun auch auf den privaten Bereich ausgeweitet. Verboten sind nach dem AGG Diskriminierungen aufgrund von Rasse, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Religion, Weltanschauung, Behinderung, Alter und sexueller Identität. Das Antidiskriminierungsgesetz lässt sich grob in zwei Bereiche unterteilen:

1. Diskriminierungsschutz in Beschäftigung und Beruf: So haben Beschäftigte, die von einer Diskriminierung betroffen sind, Anspruch auf Ersatz des ihnen entstandenen materiellen und immateriellen Schadens.
2. Diskriminierungsschutz im Bereich des allgemeinen Zivilrechts: Vom Antidiskriminierungsgesetz werden Geschäfte erfasst, die generell mit jedermann abgeschlossen werden (z.B. Verträge mit Hotels, Gaststätten, Kaufhäusern).



Staatliche Antidiskriminierungspolitik im Endstadium

© Götz Wiedenroth 2008, <http://www.wiedenroth-karikatur.de/>

Wer gegen das gesetzliche Diskriminierungsverbot verstößt, hat den hierdurch entstandenen Schaden zu ersetzen. Das AGG erlaubt von Diskriminierung Betroffenen, sich zur Rechtsberatung und zur Vertretung vor Gericht an Verbände zu wenden, die sich für die Interessen Benachteiligter einsetzen. Zur Bekämpfung von Diskriminierung wurde eine Antidiskriminierungsstelle beim Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend eingerichtet.



Kritik am Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz gibt es mit gegensätzlichen Begründungen. Einerseits wird kritisiert, dass wesentliche Bereiche der Diskriminierung von dem AGG nicht behandelt werden, so z.B. Diskriminierung aufgrund sozialer Herkunft. Gegenstand der Kritik ist andererseits die Einschränkung der Privatautonomie, der bürokratische Aufwand sowie schwierige Abgrenzungsfragen zwischen erlaubter und verbotener Ungleichbehandlung.

ENTNOMMEN: RAUS AUS DER SCHUBLADE - DIVERSITY TRAINING

HG: SPI FORSCHUNG & GMBH, BERLIN

Quelle: <https://www.spi-research.eu/wp-content/uploads/2018/12/1y-MIND-Diversity-Training-SPI-FORSCHUNG.pdf>

Übung 6	Diversity: Stereotypen und Schubladen-Denken
Name	Grün im Gesicht
Alter	6 - 13 Jahren
Zeit	30-40 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none">▶ Klischees über Hautfarben auflösen und Zuschreibungen verhindern▶ Auf Stereotypen und Schubladen-Denken sensibilisieren
Vorbereitung	Arbeitsblätter, Papier, Pastellkreiden oder Ölkreiden oder verschiedene Farbstifte
Ablauf	<ul style="list-style-type: none">▶ Die Teilnehmenden bilden Kleingruppen.▶ In den Gruppen lesen sie gemeinsam das Arbeitsblatt durch.▶ Nach dem Lesen lost jede/jeder Teilnehmer*in die zwei Aufgaben für sich.▶ Im Anschluss folgt in der Kleingruppe und im Plenum einen Austausch über die verschiedenen Ergebnisse und Diskussionspunkte.
Reflexion	
Tipps	
Quelle	GewaltFREI leben – Du & Ich, adaptiert von „Ganz schön intim“ AÖF, (http://www.aof.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf).

ARBEITSBLATT: GRÜN IM GESICHT

Haut ist nicht gelb oder rot oder blau oder schwarz oder grau oder pink oder grün oder weiß...

Haut hat so viele Farben, wie es Menschen gibt und jede Haut ist anders als alle anderen. Menschen bestimmen selber, wie sie sich sehen und wie sie sich benennen.

Manche sagen von sich "Ich bin Schwarz", andere sagen von sich "Ich bin braun", andere sagen von sich "Ich bin weiß", andere sagen von sich "Ich bin farbig", andere sagen von sich "Ich bin hell", andere sagen von sich "Ich bin dunkel", andere sagen von sich "Ich bin mal so mal so", andere sagen von sich "Ich beschreibe mich nicht über meine Farbe", andere sagen von sich "Ich bin einfach Ich", andere sagen von sich "...." Aber auch, wenn sie Farben nennen, meinen sie nie dieselbe Farbe, weil Haut von zwei Menschen nie ganz genau dieselbe Farbe hat. Außerdem ändert sich Hautfarbe während eines Lebens. Auch die Haarfarbe ändert sich. Haare werden grau, werden weiß. Aber nie ganz weiß. Und nie gleicht ein grau dem anderen.

Auch hat ein Mensch an verschiedenen Körperstellen unterschiedliche Hautfarben, also genau genommen gibt es für niemanden eine Hautfarbe für den ganzen Körper.

Es gibt auch viele Beschreibungen von Gefühlen und Zuständen von Menschen, in denen Farben vorkommen, zum Beispiel:

- bleich sein
- rot werden
- braun gebrannt
- weiß wie die Wand
- gelb vor Wut
- ganz grün im Gesicht
- etc.

► Suche drei Stellen an deinem Körper, an denen die Farbe deutlich verschieden ist.

► Versuche selber deine Hautfarbe zu malen.

Du kannst verschiedene Farben mischen, du kannst sie wieder ändern, wenn du das Gefühl hast, der Farbton passt doch nicht. Probiere herum und lass dir Zeit.

Übung 18 **Selbstwahrnehmung, Stärkung des Selbstbewusstseins**

Name **Seerosen**

Alter Für alle Altersgruppen geeignet

Zeit 30 Minuten

Lernziele ► Selbstbewusstsein
 ► Ressourcen erkennen
 ► Stärkung
 ► Abschluss

Vorbereitung Arbeitsblatt Seerosen in verschiedenen Farben, Stifte

Ablauf ► Alle Teilnehmer*innen erhalten eine Seerose. Die Blätter der Seerose werden je nach vorgegebenem Thema beschriftet. Wichtig ist der Hinweis, dass niemand die Seerose herzeigen muss.
 ► Die Methode ist aber auch in Hinblick auf verschiedene Ressourcen verwendbar. Mögliche Ausgangsfragen:
 _Was hilft mir gegen Angst?
 _Welche Eigenschaften bringe ich mit, die mich auszeichnen?
 _Was macht mich einzigartig?
 ► Nachdem die Blätter der Seerose mit den gefundenen Antworten beschriftet wurden, können alle, die wollen, ihre gefalteten Seerosen auf einem „Teich“ in der Mitte des Raumes aufgelegt.
 ► Die Teilnehmer*innen können ihre Seerose dann mit nach Hause nehmen.

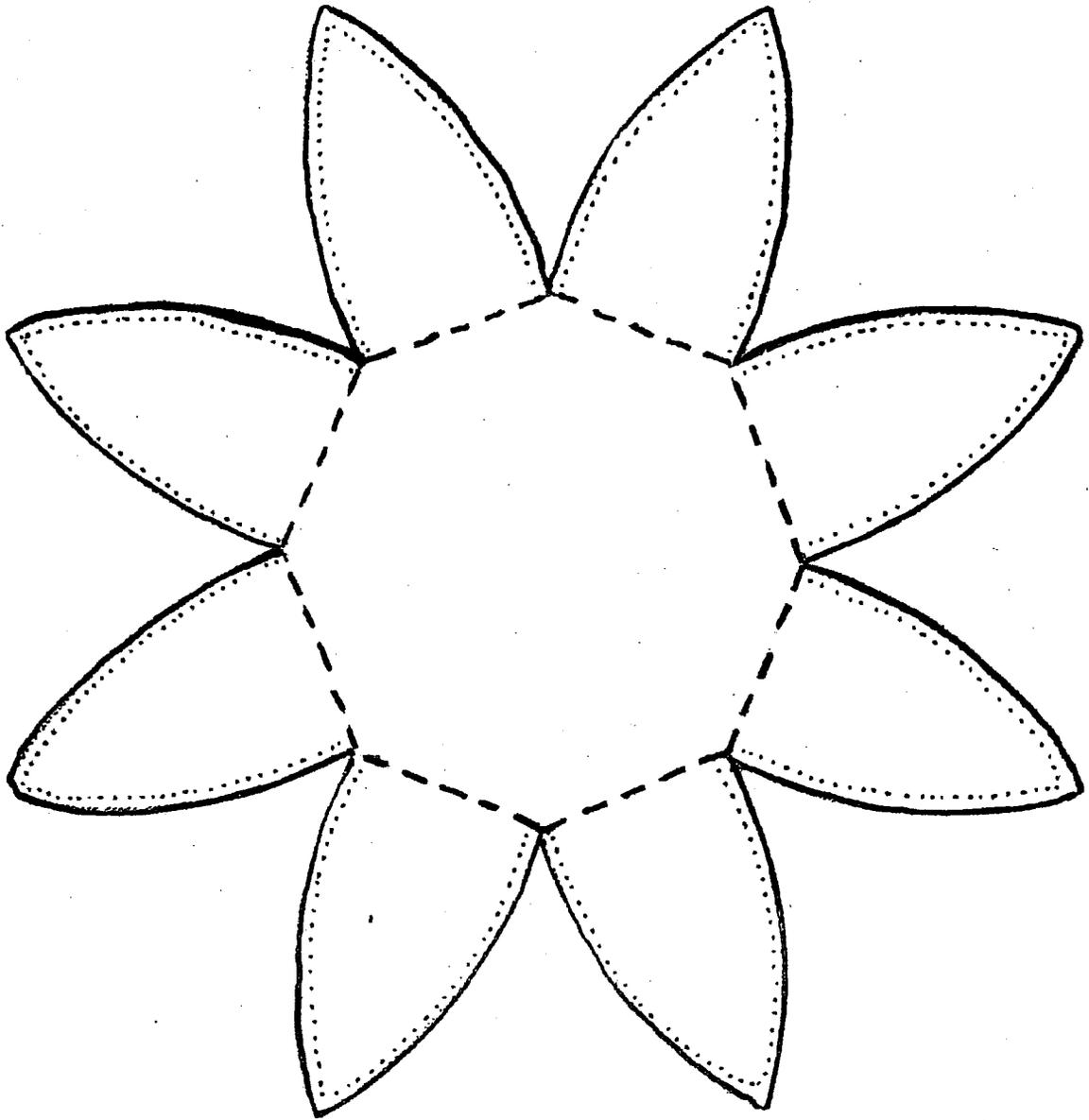
Reflexion

Tipps

Quelle GewaltFREI leben – Du & Ich, adaptiert von Stucki, Franziska (2008): Praxis Buch. BeziehungsWeise: Gefühlslieben, AÖF, (http://www.aeof.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf).

ARBEITSBLATT: SEEROSEN

© SCHUBI





Jeder ist anders – alle sind gleich: Gemeinsam Vielfalt gestalten

Worum geht es?

Inklusion basiert auf einer Haltung, bei der die Wertschätzung von Unterschieden in der Gesellschaft von grundlegender Bedeutung ist.

Bereits in der Präambel der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) wird diese Grundeinstellung beschrieben. Dort geht es vor allem um die „Anerkennung des wertvollen Beitrags, den Menschen mit Behinderungen zum allgemeinen Wohl und zur Vielfalt ihrer Gemeinschaften leisten und leisten können“. Die Wertschätzung von Vielfalt und Unterschieden sollte also gesellschaftlich etabliert werden.

Warum sollte das Thema vermittelt werden?

Beim Versuch, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, stoßen Menschen mit Behinderungen noch immer auf Hemmnisse und Barrieren – oft auch in den Köpfen. Um diesen Situationen zu begegnen, ist ein starkes Selbstbewusstsein nötig. Das gilt besonders für Kinder und Jugendliche: „Behinderte Kinder müssen aufgrund ihrer Beeinträchtigung einige Herausforderungen mehr bewältigen als andere Kinder, dabei

brauchen sie wertschätzende Unterstützung. Sie brauchen ein Umfeld, das ihnen vermittelt, dass sie so, wie sie sind, anerkannt werden. Das Umfeld sollte ihnen einen selbstbewussten Umgang mit ihrer Beeinträchtigung ermöglichen und vermitteln, dass die Beeinträchtigung zu ihnen gehört und nichts ist, dessen man sich schämen muss“, betont Dr. Swantje Köbsell vom Lehrgebiet Behindertenpädagogik/Inklusive Pädagogik an der Universität Bremen.

Wie wird dies vermittelt?

Anhand unterschiedlicher Lebensentwürfe von drei Personen nähern sich die Schülerinnen und Schüler der Anerkennung von Vielfalt. Sie erkennen und verstehen, dass Lebensentwürfe unterschiedlich und jeweils auf ihre Weise erfüllend sein können. Aus einer motivierenden Grundhaltung werden die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken über ihre eigenen Wünsche und Ziele angeregt. Die unterschiedlichen positiven Eigenschaften der Kinder und Jugendlichen werden als Gewinn für alle thematisiert.



WAS IST DAS LERNZIEL?

Die Schülerinnen und Schüler lernen, ...

- sich selbst und andere mitsamt ihren unterschiedlichen Eigenschaften und Lebensentwürfen zu schätzen,
- dass Vielfalt und Unterschiede wertvoll sind.



Das Leben ist doch (k)ein Wunschkonzert!

Aufgabe 1

Was denkst du, wie sieht das Leben dieser Menschen aus? Wo wohnen sie? Wie und wo arbeiten sie? Haben sie Kinder? Ist es ihnen gelungen, sich selbst zu verwirklichen? Wie könnte es ihnen finanziell gehen?

„Für mich ging es immer vor allem darum, zu tanzen. Ich wollte meinen Körper kennenlernen, mental und körperlich zusammenwachsen, auch wenn ich im Rollstuhl sitze. Jetzt hat sich ergeben, dass ich das beruflich mache, das ist toll. Aber ich wäre auch glücklich gewesen, wenn ich einen anderen Beruf gemacht hätte und nebenbei hätte tanzen können.“

Dergin Tokmak ist professioneller Tänzer. Er wurde durch den Cirque du Soleil und die Show „Das Supertalent“ bekannt.

„In Korea ist es üblich, dass ein Mädchen aus gutem Hause (...) einen Mann aus derselben Schicht heiratet, der von den Eltern ausgesucht wird. Als Jüngste von sieben Kindern rebellierte ich heftig gegen diese Tradition und entschied mit 22 gegen den Willen meines Vaters, das Amherst College in Massachusetts zu besuchen. Später ging ich nach Harvard, wo ich Wirtschaftsethik studierte.“

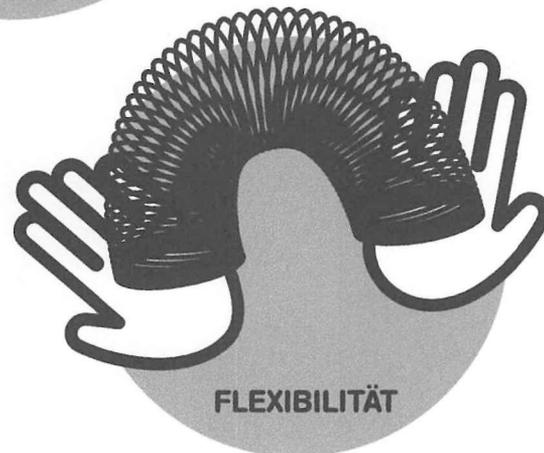
Sung-Joo Kim ist Leiterin einer internationalen PR-Agentur.

„Meine Eltern wollten immer, dass ich Künstler werde, aber mir war das unheimlich. (...) Also habe ich die Schule abgebrochen und eine kaufmännische Ausbildung gemacht, um mich von meinen Eltern abzusetzen.“

Matthias Hartmann entschied sich dann doch für das Theater. Heute ist er Theaterregisseur und Intendant am Burgtheater Wien.



Das Leben ist doch (k)ein Wunschkonzert!



Aufgabe 2

Wie sieht dein Lebensentwurf aus? Welche Konsequenzen hat er für die verschiedenen abgebildeten Lebensbereiche?

Aufgabe 3

Such dir eine Person aus deinem Umfeld, deren Leben du interessant findest, und interviewe sie zu ihrem Lebensentwurf.

ENTNOMMEN : LAUS AUS DER SCHUBLADE - DIVERSITY TRAINING

HG: SPI FORSCHUNG g GmbH, BERLIN

QUELLE : <https://www.spi-research.eu/wp-content/uploads/2018/12/MIND-Diversity-Training-SPI-FORSCHUNG.pdf>

Diversity: Sensibilisierung zu Vorurteile, Schubladendenken und Diskriminierung

Name	Zitronen
Alter	10-16 Jahre und Erwachsene (Gruppengröße 10 bis 20 Teilnehmende)
Zeit	90 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none">▶ Reflexion und Austausch über eigene Erfahrungen mit unterschiedlichen Schubladen;▶ Entwicklung einer kritischen Aufmerksamkeit für alltägliche Schubladendenken und Diskriminierung;▶ Austausch über Handlungsmöglichkeiten, Empowerment.
Vorbereitung	Zitronen – mindestens halb so viele wie Teilnehmende (10 Zitronen bei 20 Personen), Flipchartpapier, farbige Kärtchen, dicke Stifte
Ablauf	<ul style="list-style-type: none">▶ Die Teilnehmenden sitzen im Stuhlkreis. Sie bekommen eine Zitrone gezeigt mit der Frage: "Wie sind Zitronen?". Dabei werden meist allgemeine Merkmale (gelb, Frucht, sauer etc.) bunt durcheinander genannt, die Sie unkommentiert auf ein Papierbogen/auf der Tafel aufschreiben.▶ Teilen Sie die Gruppe in Paare auf (Zufallsprinzip). Nun bekommt jedes Paar eine Zitrone ausgeteilt, die es sich für eine Weile in Ruhe anschauen soll.▶ Nach einigen Minuten werden die Zitronen eingesammelt und in einem großen Korb oder einer Schüssel gut gemischt. Nun werden die Paare gebeten, nacheinander in die Mitte zu kommen und zu versuchen, 'ihre Zitrone' wieder herauszufinden. Dies ist fast immer problemlos möglich!

Reflexion im Plenum:

- _ Wie war es möglich, 'eure Zitrone' wiederzufinden? Woran habt ihr sie erkannt?
- _ Was hat euch überrascht, was fiel euch auf?
- _ Was beschäftigt euch noch an dem Prozess gerade? Was hat diese Übung mit eurem Alltag zu tun?
- ▶ In diesem Teil der Übung wird das Thema Vorurteile und Verallgemeinerung angesprochen. Die Zitronen werden selbstverständlich alle in eine Schublade gepackt und scheinen zunächst alle gleich.
- _ Was haben die Zitronen mit alltäglichem Schubladendenken zu tun?
- ▶ Es sollte in der Diskussion deutlich werden, dass wir selbst in unserem Alltag Menschen ständig in Schubladen stecken. Wir greifen häufig auf gesellschaftlich geteilte Bilder über bestimmte Gruppen von Menschen zurück, die nicht die tatsächlichen Eigenschaften und Verhaltensweisen von Einzelnen in bestimmter Situation aussagen können. Sie sind nicht nur hilfreich sondern problematisch weil sie den Blick verengen (Vorurteile).

Kleingruppen:

- ▶ Teilen Sie die Teilnehmer*innen in kleine Gruppen zu 3-4 Personen ein. Alle sind eingeladen, sich entlang der Fragen (Siehe unten) über ihre persönlichen Erfahrungen auszutauschen. Dieser Austausch setzt Vertrauen voraus. Die Erfahrungen werden nur in den Kleingruppen besprochen und nicht in die Plenargruppe rausgetragen.
- ▶ Weisen Sie darauf hin, dass es nicht um ‚richtige‘ und ‚falsche‘ Verhaltensweise geht. Im Vordergrund stehen das Entdecken der Mechanismen und das Erkennen der Konsequenzen für andere Menschen. Erst wenn wir verstehen wie Zuschreibungen und Diskriminierung funktionieren, können wir uns gemeinsam dagegen positionieren.

Fragen für den Gruppen-Austausch:

- _ Wann hast du dich mal in eine Schublade gesteckt gefühlt? Hast du dich dabei bewertet gefühlt? Erzähle eine konkrete Situation.
- _ Wie heißt die Schublade um die es ging (z.B. Gender, Nationalität, Hautfarbe, Religion, Klamotten, Uncool etc.)?
- _ Wie hast du dich gefühlt? Wie hast du reagiert?
- _ Wann hast du jemand anderes in eine Schublade gesteckt? Erzähle eine konkrete Situation.
- _ Wie heißt die Schublade um die es ging?
- _ Warum? Was steckt deiner Meinung nach dahinter?

Die einzelnen Schubladen (in die sie andere gesteckt haben und umgekehrt) werden auf die farbige Kärtchen aufgeschrieben.

Plenargruppe:

- ▶ Mit der Gesamtgruppe können Sie die Auseinandersetzung vertiefen: Wie war der Austausch? Wie habt ihr euch beim Erzählen und Zuhören gefühlt?
- ▶ Bitten Sie die Teilnehmer*innen nun ihre Kärtchen mit den Schubladen in der Mitte zu sammeln. Wenn alle Kärtchen auf dem Boden erlauben Sie der Gruppe einige Minuten sie zu lesen/wahrzunehmen.

- Reflexion ▷ Was fällt euch auf, oder ein, wenn ihr das seht? Wie fühlt sich das an so viele unterschiedliche Schubladen erkannt zu haben?
Beenden Sie die Diskussion mit den Gefühlen die mit Schubladen und Stereotypen verbunden sind und fragen Sie nach Lösungsvorschlägen:
▷ Wie könnt ihr es vermeiden Menschen in Schubladen zu stecken?
- Tipps Die Übung muss für jede konkrete Gruppe durchdacht und weiterentwickelt werden. Wegen der Länge kann es notwendig sein, die Übung in zwei Teile durchzuführen: Schritte 1-2 als Warm-Up und Einstieg und Schritte 3-5 als Kernbeschäftigung mit dem Thema Stereotypen und Diskriminierung.
- Quelle Winkelmann, A S (2014). More than culture. Diversitätsbewusste Bildung in der internationalen Jugendarbeit. JUGEND für Europa, nationale Agentur Erasmus +. Online: <https://www.jugendfuereuropa.de>.

Übung 8 Gender und Gewalt

Name Barometer „Zustimmen“ – „Nicht zustimmen“

Alter Ab 13 Jahren

Zeit 20 -30 Minuten

Lernziele

- ▶ Sensibilisierung zu unterschiedlichen Wahrnehmung von Geschlechterbildern und Zuschreibungen
- ▶ Die eigenen Rollenbilder reflektieren und Geschlechterstereotype diskutieren
- ▶ Die Beziehung zwischen tradierten Geschlechterrollen, Zuschreibungen und geschlechtsbasierter Gewalt verstehen

Vorbereitung Arbeitsblatt mit Aussagen „Zustimmen“ – „Nicht zustimmen“, großer leerer Raum, Klebeband, zwei Papierblätter, beschriftet mit 0% und 100%. Die Übung ist umsetzbar als soziometrische Linie/Barometer, als Sitzkreis (Aufstehen und sitzen bleiben) oder mit Karten rot/grün

Ablauf

- ▶ Führen Sie die gewählte Methode der Soziometrischen Linien ein. In dieser Übung wird es um die eigene Positionierung was Gender und Geschlechterrollen betrifft gehen. Betonen Sie, dass es bei der Zustimmung/nicht Zustimmung nicht um richtige oder falsche Antworten geht und dass es in Ordnung ist sich unsicher zu sein.
- ▶ Mithilfe des Klebebands markieren Sie eine Bodenlinie durch den Raum. Am einen Ende kleben sie ein Papierblatt mit 0% und am anderen Ende – mit 100%.
- ▶ Erklären Sie den Teilnehmenden, dass Sie gleich unterschiedlichen Aussagevorlesen werden und jede*r für sich entscheidet: „ja, ich stimme 100% zu Gewalt“, oder „nein, ich stimme 0% zu t“, oder aber „ich bin mir nicht sicher, ich weiß es nicht genau“ (50%). Entsprechend positioniert sich jede*r auf der soziometrischen Linie, ohne die eigene Entscheidung zu erklären.
- ▶ Nach jeder Aussage geben Sie ein wenig Zeit bis alle ihren Platz gefunden haben. Beginnen Sie dann die Diskussion, fordern Sie einzelnen Teilnehmende auf ihre Position zu erklären: „Warum stehst Du hier? Was meinst Du? Warum stimmst Du mit% dieser Aussage zu?“
Wenden Sie sich anschließend den anderen Teilnehmenden: „Gibt es noch jemand die/der ähnlich denkt? Gibt es jemand der andere Meinung ist? Warum?“
Vertiefen Sie die Diskussion nicht bevor Sie alle Aussagen bearbeitet haben. Im Anschluss führen Sie die Grunddefinitionen von Geschlecht vs. Sex, Geschlechterrollen und Stereotype ein.

Reflexion

Tipps

Quelle Adaptiert von Grenzläufer e.V. („Aber wir lieben uns doch!“ und „Gewaltig verknallt“, <http://www.grenzlaeuf-er-ev.de/>)

ARBEITSBLATT BAROMETER „ZUSTIMMEN“ – „NICHT ZUSTIMMEN“

1) Rollenklischees und Zuschreibungen an Jungen und Mädchen / Männer und Frauen:

In Bezug auf Haushalt, Erziehung und Beruf

- Sich um Kinder zu kümmern, ist Frauensache.
- Frauen können besser mit Kindern umgehen.
- Ein Junge, der kocht oder abwäscht, wird kein „echter Mann“.
- Mädchen können besser putzen.
- Frauen können besser kochen.
- Wenn Mädchen erwachsen werden, müssen sie einen guten Ehemann finden, Jungen müssen einen guten Job finden.
- Für Frauen ist es nicht so wichtig berufstätig zu sein, wie für Männer.
- Es nützt mehr, wenn der Vater Kinder zurechtweist, als wenn es die Mutter tut.

In Bezug auf Fähigkeiten und Kompetenzen

- Mädchen sind schüchtern, Jungen nicht.
- Mädchen können leichter als Jungen ihre Gefühle ausdrücken.
- Mädchen sind nicht gut in Mathematik.
- Fußball und Basketball sind Sportarten für Jungen und nicht für Mädchen.
- Jungen können/dürfen nicht traurig sein.
- Jungen schämen sich, wenn es um Gefühle geht.
- Männer kennen keinen Schmerz.
- Frauen sind sensibler als Männer.

In Bezug auf Gewalt

- Jungen sind aggressiv, Mädchen nicht.
- Gewalt geht nur von Männern aus.
- Mädchen haut man nicht.
- Mädchen erwarten, dass Jungen sie, wenn nötig, beschützen.
- Jungen erwarten, dass Mädchen sie, wenn nötig, beschützen.
- Jungen wollen von Mädchen beschützt werden.
- Mädchen wollen von Jungen beschützt werden.
- Jungen bekommen härtere Bestrafungen als Mädchen.
- Manchmal muss eine Ohrfeige sein.
- Es macht einen Unterschied, ob ein Junge einem Mädchen eine Ohrfeige gibt oder umgekehrt.

2) Gleichberechtigung und Machtgefälle zwischen Männern und Frauen

- Männer und Frauen in Deutschland haben heutzutage die gleichen Rechte.
- Mädchen sollten das tun, was die Jungen ihnen sagen.
- Jungen sollten das tun, was die Mädchen ihnen sagen.
- Es gibt Berufe, die nur von Männern oder nur von Frauen ausgeübt werden können.

3) Mehr als zwei Geschlechter

- Ich fühle mich gut informiert über geschlechtliche und sexuelle Vielfalt.
- Man sollte selbst entscheiden dürfen, welches Geschlecht man hat.
- Ich kenne einen Menschen, der von sich sagen würde: „Ich bin weder Frau noch Mann“ oder einen Menschen, der von sich sagen würde: „Ich bin zugleich Frau und Mann“.

4) Gesellschaftliche Normen rund um Sexualität

- Wenn mein bester Freund schwul ist, freue ich mich für ihn.
- Wenn eine Frau mit einer anderen Frau schläft, dann ist das toll.
- Wenn ein Mann sich in einen Mann verliebt, dann ist das toll.
- In Deutschland ist es kein Problem, sich als schwul, lesbisch oder bisexuell zu outen.
- In Deutschland ist es kein Problem, anderen zu erzählen, dass man sich in eine Person des gleichen Geschlechts verliebt hat.
- Ein Kind kann bei gleichgeschlechtlichen Paaren genauso glücklich aufwachsen wie bei heterosexuellen.

5) Dynamiken in und um (gewaltvolle/n) Beziehungen

- Wenn ein Mann seine Frau anschreit, geht das nur die beiden etwas an.
- Wenn man in der Beziehung unglücklich ist, ist es einfach, Schluss zu machen.
- Manchmal ist es besser, man mischt sich nicht in Konflikte ein.
- Gewalt beginnt bei der Sprache.

Übung 13	Gender und Rollenbilder
Name	Haben Eigenschaften ein Geschlecht?
Alter	Ab 12 Jahren
Zeit	60 - 90 Minuten
Lernziele	▶ Die Teilnehmer*innen setzen sich mit den gesellschaftlichen Geschlechterrollenzuschreibungen auseinander
Vorbereitung	Kopien vom Arbeitsblatt für alle Teilnehmenden. Die einzelnen Eigenschaften werden auf große Kärtchen geschrieben, zwei Plakate/Flipchart-Bögen
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Die Teilnehmer*innen bekommen das Arbeitsblatt mit den Eigenschaften. ▶ Jede*r kreuzt für sich an, welche dieser Eigenschaften gesellschaftlich eher als "weiblich" oder "männlich" gelten, bzw. neutral. ▶ Anschließend sollen alle auch ankreuzen, welche Eigenschaften sie sich zuordnen würden. ▶ Wenn alle fertig sind vergleichen Sie in der Gruppe die gesellschaftlichen Zuordnungen. Dazu können Sie die auf Kärtchen aufgeschriebenen Eigenschaften benutzen. Die Teilnehmenden hängen die Eigenschaften, bei denen sie sich einig sind unter gesellschaftliche eher männlich" oder eher "weiblich". ▶ Streichen Sie am Anschluss heraus, dass Eigenschaften an sich werden männlich noch weiblich sind, sondern diese sowohl Frauen als auch Männer innehaben (auch abhängig vom Beruf, vom sozialen Umfeld, von der eigenen Lebensbiografie oder momentanen Situation starker oder weniger stark entwickeln/einsetzen. ▶ Fragen Sie die dann die Mädchen ob sie bei sich auch Eigenschaften angekreuzt haben, die gesellschaftlich eher Männern zugeordnet werden und umgekehrt, ob Jungen auch Eigenschaften angekreuzt haben, die eher Frauen zugeordnet werden. ▶ In einem nachfolgenden Schritt können Sie noch die Folgen für eine bestimmte Gruppe diskutieren, wenn ihr bestimmte Eigenschaften zugeordnet oder aberkannt werden.
Reflexion	
Tipps	In einer spielerischen Situation können sie auch die einzelnen Begriffe, die auf Karten geschrieben sind ziehen und von den Teilnehmenden als Standbild pantomimisch darstellen und von der restlichen Gruppe erraten lassen.
Quelle	Toolbox: Handbuch zur Förderung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit, adaptiert von Leeb, P. et al. (2008). Gender, Geschlechtergerechtigkeit, Gleichstellung. Texte, Unterrichtsbeispiele, Projekte, Zentrum polis, Wien, Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (www.jugendvertretung.at)

ARBEITSBLATT: HABEN EIGENSCHAFTEN EIN GESCHLECHT?

Eigenschaft	Gesellschaftlich als eher "männlich" gesehen	Gesellschaftlich als eher "weiblich" gesehen	neutral	Ich
abenteuerlustig				
aggressiv				
angepasst				
beharrlich				
bescheiden				
cool				
dominierend				
draufgängerisch				
einfühlsam				
emotional				
empfindsam				
entgegenkommend				
friedliebend				
gewalttätig				
herausfordernd				
hübsch				
intuitiv				
kampflustig				
kompetent				
kooperativ				
leidenschaftlich				
logisch				
neugierig				
mitteilsam				
realistisch				
risikofreudig				
ruhig				
sportlich				
technisch begabt				
überlegen				
vertrauensvoll				
verträumt				
wohlwollend				
zickig				
zurückhaltend				
zynisch				

SELBSTBEWUSSTSEIN UND UNTERSTÜTZUNGSRESSOURCEN

Übung 17 Stärkung des Selbstbewusstseins

Name Klavier

Alter Ab ca. 12 Jahren

Zeit Ca. 30 – 45 Minuten

Lernziele ► Ressourcen erkennen
► Sichtbar machen der Vielfalt von Problemlösungsstrategien

Vorbereitung Arbeitsblatt "Klavier" auf DIN A3 vergrößert, Stifte

Ablauf ► Erzählen Sie der Gruppe die folgende oder ähnliche Geschichte:
„Stell dir vor, du erlebst einen Tag, an dem alles schief geht.....
...dieser Tag beginnt damit, dass dein Wecker nicht gestellt war und nicht geläutet hat. Du bist zu spät dran, rennst durch die Wohnung und suchst deine Lieblings-Jeans, die du heute unbedingt anziehen wolltest. Die ist aber in der Waschmaschine. Darüber gerätst du auch noch in Streit mit deinem Vater/ deiner Mutter. Inzwischen ist der Regen so stark geworden, dass du nicht mit dem Fahrrad fahren kannst ohne pitschnass zu werden und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren musst. Das heißt, dass du in dem überfüllten Bus fahren musst und noch später in die Schule kommst. In der 2. Stunde bekommst du deine Mathe-Schularbeit zurück. Du hast einen Fünfer auf sie bekommen. In der Pause streitest du wegen einer Nichtigkeit mit deiner besten Freundin/ deinem besten Freund. Nach der Schule wolltest du deinen Freund/ deine Freundin treffen, aber er/ sie kommt nicht. Als du anrufst, teilt er/ sie dir mit, dass er/ sie ganz vergessen hat, dass ihr heute miteinander verabredet wart. Jetzt reicht es dir für heute. Du willst nur noch nach Hause...

Was könntest du, zu Hause angekommen, tun, damit es dir wieder besser geht...? Schreibe alles was dir einfällt auf die Tasten des Klaviers.“

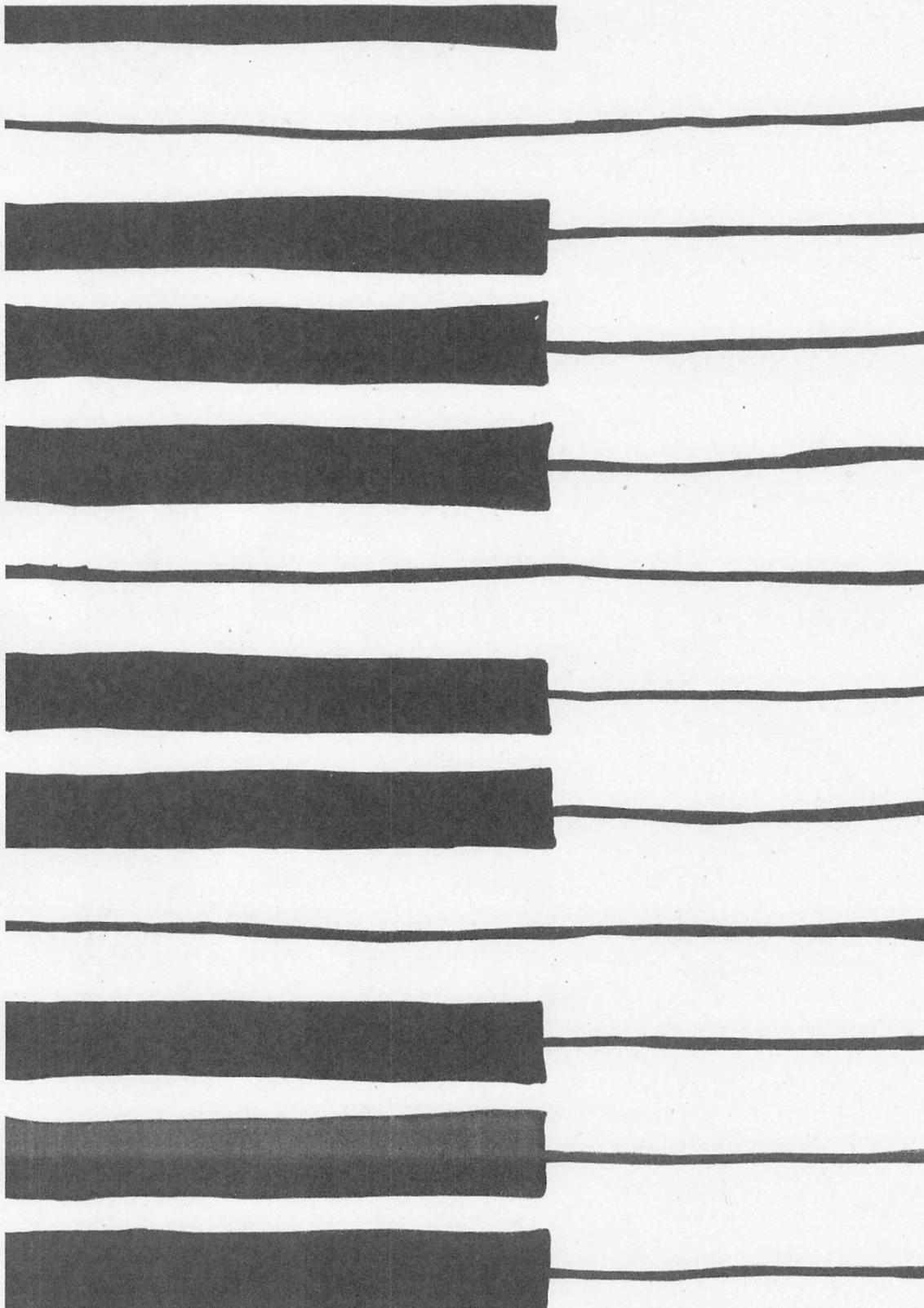
- Die Jugendlichen können alles aufschreiben was Ihnen einfällt und selbstverletzende oder -schädigende Strategien hinterfragen.
- Am Ende alle „Klaviere“ in einer Reihe auf den Boden legen, so ergibt sich eine riesige „Klaviatur“ mit verschiedenen Selbsthilfe-Strategien.

Reflexion ► Auf die Vielfalt an Strategien und Ressourcen hinweisen

Tipps

Quelle GewaltFREI leben – Du & Ich, adaptiert von „Body Talk“-Workshop, FEM Wien, AÖF, (http://www.aoef.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf).

ARBEITSBLATT: KLAVIER



Arbeitsblatt C.VI.

Stellen Sie sich vor, dass Sie morgen aufwachen und jemand ganz anderes wären als heute. Wie sähe Ihr Leben aus? Nehmen Sie sich einen Augenblick Zeit, sich in Ihre neue Identität einzufühlen. Überlegen Sie, wie sich Ihr Standpunkt zu zahlreichen Fragestellungen ändern würde. Beantworten Sie die unten stehenden Fragen bitte so vollständig wie möglich – aus der Perspektive Ihrer neuen Identität.

1. Welche Vor- und Nachteile haben Sie in Ihrer neuen Identität?
2. Welche Macht oder welchen Einfluss haben Sie in der Gesellschaft?
3. Was können Sie der Gesellschaft als diese Person bieten, was Sie ihr vorher nicht bieten konnten?
4. Was brauchen Sie und/oder erwarten Sie von anderen, was Sie vorher nicht gebraucht oder erwartet haben?
5. Mit Ihrer neuen Identität leben Sie vermutlich auch in einer neuen Nachbarschaft. Werden Sie mehr oder weniger Schwierigkeiten haben, in der neuen Nachbarschaft zu leben?
6. Glauben Sie, dass Sie in Ihrem neuen Leben glücklich sein könnten?

Arbeitsblatt C.V.1.

Rollenprofile

Friedrich Deschner

Computer-Spezialist
deutsche Staatsangehörigkeit
Sinto
33 Jahre
katholisch
ledig
homosexuell

Du bist selbständig, hast eine große Wohnung und fährst ein teures Auto. Den Menschen in deiner Umgebung verschweigst du deine Minderheitenzugehörigkeit aus Angst vor negativen Reaktionen. Aus deiner Familie weiß nur deine Schwester von deiner Homosexualität.

Alexander Adam

Elektromeister
deutsche Staatsangehörigkeit
45 Jahre
verheiratet
2 Kinder

Du lebst mit deiner Familie in einer 5-Zimmer-Wohnung, fährst einen neuen BMW und machst zweimal im Jahr mit deiner Familie Urlaub auf Mallorca, wo ihr ein kleines Haus besitzt.

Klara Müller

Angelernte Feinmechanikerin
deutsche Staatsangehörigkeit
Sinteza
56 Jahre
verheiratet
4 Kinder

Du lebst mit deiner Familie in einem Reihnhaus. Du merkst, dass deine Nachbarn den Kontakt zu dir meiden, weil sie glauben, dass du zu den "Zigeunern" gehörst.

Niko Salihovic

Lehrer; arbeitet illegal als Reinigungskraft
keine Staatsangehörigkeit
Flüchtling aus dem Kosovo
Rom
35 Jahre
ledig

Dein Gehalt und die staatliche Unterstützung reichen gerade für die Miete der 1-Zimmer-Wohnung und für deine Verpflegung. Was übrig bleibt, sparst du, um es deiner Familie im Kosovo zu schicken.

Tobias Ostrowski

Erzieher (befristete Stelle)
deutsche Staatsangehörigkeit
30 Jahre
katholisch
ledig

Du kannst von deinem Gehalt eine kleine Wohnung und dein Auto bezahlen. Darüber hinaus bleibt gerade genug für Verpflegung, und um ab und zu auszugehen.

Magdalena Dzierwa

Telefonistin
deutsche Staatsangehörigkeit
Romni
39 Jahre
protestantisch
alleinerziehend
1 Kind

Deine polnischen Eltern kamen als sogenannte Gastarbeiter_innen nach Deutschland. Dass ihr Roma seid, haben sie dir erst mit 22 erzählt. Du lebst mit deinem Kind in einer 2-Zimmer-Wohnung und arbeitest 40 Stunden in der Woche, damit ihr beiden versorgt seid.

Arbeitsblatt C.V.1.

Oya Bayram

Bankkauffrau
türkische Staatsangehörigkeit
23 Jahre
sunnitisch
ledig

Du wohnst bei deinen Eltern, fährst dein eigenes Auto und gehst am Wochenende gerne mit Freunden aus.
Dein Freundeskreis besteht aus Menschen unterschiedlicher Herkunft.

Fidan Emrani

Hilfsarbeiter
ohne Schulabschluss
bulgarische
Staatsangehörigkeit
Rom
18 Jahre
ledig

Du lebst mit deiner Familie in einer Wohnung am Rande der Stadt. Ihr schlägt euch mit Gelegenheitsjobs durch. Die anderen Mieter_innen in eurem Haus beschweren sich regelmäßig über euch.

Giorgio Lacko

Azubi der
Kommunikationselektronik
in Deutschland geboren
bosnische Staatsangehörigkeit
Rom
17 Jahre
ledig

Du lebst bei deinen Eltern und teilst dir dort ein Zimmer mit deinem 12-jährigen Bruder. Deine Lehrstelle schützt deine Familie vorerst vor der Abschiebung. Dein Chef hat davon erfahren und setzt dich damit unter Druck.

Sandra Borman

Krankenschwester
deutsche Staatsangehörigkeit
42 Jahre
verheiratet
keine Kinder

Dein Gehalt reicht für die Miete deiner kleinen Wohnung und für zwei 14-tägige Urlaube in Südeuropa pro Jahr.
Deine Hobbys sind Klettern und Tanzen.

Andreas Schäfer

Pförtner
deutsche Staatsangehörigkeit
51 Jahre
auf den Rollstuhl angewiesen
ledig

Neben der Arbeit gibt es für dich eigentlich nur das Fernsehen und das Internet.
Du hast wenig Freund_innen und nur einen Bruder, der aber in den USA lebt.

Amira Zima

Krankenschwester
arbeitet als Pflegehelferin
slowakische
Staatsangehörigkeit
Romni
35 Jahre
ledig
1 Kind

Du arbeitest im Schichtsystem und hast deshalb oft Probleme, dein 10-jähriges Kind zu versorgen. Auch auf der Arbeit ist es für dich nicht immer leicht. So wurdest du z. B. neulich zu Unrecht von Kolleginnen verdächtigt, etwas gestohlen zu haben, weil sie glauben, dass das zu deiner Herkunft passt.

Arbeitsblatt C.V.1.

Marcel Riedel

Tischler-Azubi im 1. Lehrjahr
deutsche Staatsangehörigkeit
17 Jahre
protestantisch
verlobt

Du lebst mit deiner 19-jährigen
Verlobten in einer 2-Zimmer-
Wohnung. Deine Verlobte ist im 6.
Monat schwanger. Ihr freut euch auf
das Kind, habt aber wenig Geld und
macht euch Sorgen, wie ihr finanziell
zu dritt klarkommen werdet.

Sissy Meier

Servicekraft in einer Kneipe
deutsche Staatsangehörigkeit
19 Jahre
ledig

Du bist Punkerin, und weil deine
Eltern mit deiner Einstellung nichts
anfangen können, bist du vor zwei
Jahren zu Hause rausgeflogen.
Du lebst in einer WG. Dein Geld
reicht für die Miete, und um günstig
ausgehen zu können.

Susanne Weiss

Industriekauffrau-Azubi
(wird nach der Ausbildung
nicht übernommen)
deutsche Staatsangehörigkeit
Sinteza
20 Jahre
ledig

Du glaubst, dass du nicht übernommen
wirst, weil dein Vorgesetzter aufgrund
deiner Adresse denkt, du seist eine
"Zigeunerin", denn du lebst mit deinen
Eltern und 3 Geschwistern in einer 4-
Zimmer-Wohnung in einem
Stadtviertel, in dem viele Sinti leben.

Doris Boehme

Verkäuferin
deutsche Staatsangehörigkeit
38 Jahre
geschieden
homosexuell
2 Kinder

Dein Gehalt reicht, um die Familie
zu ernähren und die Miete der
3-Zimmer-Wohnung zu bezahlen.
Dein 10-jähriger Sohn schämt sich
vor seinen Mitschüler_innen, weil
seine Mutter mit einer anderen Frau
zusammenlebt.

Silke Wirth

Lehrerin
deutsche Staatsangehörigkeit
40 Jahre
verheiratet
2 Kinder

Deine Familie kann eine 4-Zimmer-
Wohnung und ein Auto bezahlen.
Darüber hinaus bleibt genug für
Verpflegung und einen schönen
Urlaub im Jahr.

Günter Obstein

Altmetallhändler
deutsche Staatsangehörigkeit
40 Jahre
Sinto
verheiratet
2 Kinder

Du betreibst einen Altmetallhandel
am Rande der Stadt, wo du in einer
Sozialwohnung wohnst.
Das Geschäft geht schlecht. Leute
aus anderen Stadtteilen vermeiden
es, in dein Viertel zu kommen.

Arbeitsblatt C.V.1.

Bea Lindt

Kinderbuchautorin
deutsche Staatsangehörigkeit
48 Jahre
verheiratet
1 Kind

Du lebst mit deinem gut
verdienenden Mann in einem großen
Haus am Rand der Stadt.
Euer Sohn studiert in einer anderen
Stadt. Ihr habt viele Freund_innen
und Bekannte und seid viel
unterwegs.

Nicolai Saljic

Asylbewerber
gelernter Flugzeugmechaniker
serbische Staatsangehörigkeit
Rom
36 Jahre
ledig

Du wohnst im Flüchtlingsheim und darfst
wegen deines Asylbewerberstatus nicht
arbeiten. Du bist allein nach Deutschland
gekommen und hast hier nicht viele
Bekannte. Du versuchst, dir als
Straßenmusiker etwas dazuzuverdienen
und wirst dabei immer wieder beleidigt
und beschimpft.

Fatma Aslan

Abiturientin
in Deutschland geboren
kosovarische
Staatsangehörigkeit
Romni
18 Jahre
ledig

Du lebst bei deinen muslimischen
Eltern in deinem eigenen Zimmer.
Du selber bist nicht gläubig, trägst
deswegen auch kein Kopftuch und
willst nach der Schule Wirtschaft
studieren. Du engagierst dich in einer
Roma-Organisation gegen Abschiebung.

Wilhelm Keck

Inhaber eines Friseursalons
deutsche Staatsangehörigkeit
32 Jahre
jüdisch
ledig

Du bist selbständig und arbeitest
deswegen manchmal 60 Stunden die
Woche. Samstags gehst du regelmäßig
in die Synagoge. Du lebst allein in
deiner 3-Zimmer-Wohnung, besuchst
regelmäßig Kulturveranstaltungen und
hast einen großen Bekanntenkreis.

Maria Winterstein

Berufsschülerin mit guten
Noten
deutsche Staatsangehörigkeit
Sinteza
18 Jahre
protestantisch
ledig

Du lebst mit deinen Eltern und zwei
Schwestern in einem kleinen Haus
in der Stadt.
Ihr seid eine traditionsbewusste
Sinti-Familie. Die Nachbarn wissen
das und mögen euch.

Mona Seitz

Abiturientin
deutsche Staatsangehörigkeit
18 Jahre
katholisch
ledig

Du wohnst bei deinen Eltern, hast
viele Freund_innen und spielst
Basketball in der Bundesliga.
Du möchtest nach der Schule Sport
studieren.

Arbeitsblatt C.V.1.

Dario Vellovic

Elektriker
bosnische Staatsangehörigkeit
befristete
Aufenthaltsgenehmigung
Rom
19 Jahre
ledig

Du warst noch nie in Bosnien, von wo deine Eltern 1991 geflohen sind.
Du wohnst mit ihnen und deinen 3 Geschwistern zusammen in einer 4-Zimmer-Wohnung.
Du hast nur deutsche und türkische Freund_innen und überlegst, deine deutsche Freundin zu heiraten, um deinen Aufenthalt zu sichern.

Georg Rundstein

Hauptschüler
deutsche Staatsangehörigkeit
Sinto
15 Jahre
ledig

Du hast Angst vor der Zukunft, da du befürchtest nach der Schule keine Lehrstelle zu finden. Deine Eltern können dir bei den Hausaufgaben nicht helfen. Du spielst leidenschaftlich gerne Fußball - hauptsächlich mit anderen Sinti-Jungs. Du warst auch mal im Fußball-Verein, aber da wurdest du vom Trainer und anderen Jungs als "Zigeuner" beschimpft und gehst deshalb nicht mehr hin.

Rosa Eckstein

Rentnerin
deutsche Staatsangehörigkeit
75 Jahre
katholisch
verwitwet
4 Kinder

Du hattest früher einen Zeitungskiosk und lebst allein in einer 2-Zimmer-Wohnung.
Du hast eine kleine Rente, die zusammen mit dem Ersparnen gut ausreicht. Deine jüngste Tochter lebt mit ihren Kindern in deiner Stadt und besucht dich häufig.

Hanna Ulrich

Schülerin in der 10. Klasse
deutsche Staatsangehörigkeit
15 Jahre
ledig

Du wohnst mit deinen Eltern und deinen zwei Geschwistern in einer 4-Zimmer-Wohnung. Du gehst auf eine Gesamtschule und hast durchschnittliche Noten. Du hast viele Freund_innen und einen festen Freund.

Chi Phan-Thi

Gymnasiastin
deutsche Staatsangehörigkeit
14 Jahre
buddhistisch
ledig

Du lebst mit deinen Eltern vietnamesischer Herkunft, die in den 1980er Jahren in die ehemalige DDR migrierten, und einem Bruder in einer 3-Zimmer-Wohnung.
Du gehst gern zur Schule, wirst aber hin und wieder gehänselt, weil du „anders“ aussiehst.

Günther Rosenthal

Musiker
deutsche Staatsangehörigkeit
Sinto
35 Jahre
verheiratet
2 Kinder

Du spielst Oboe in einem Sinfonieorchester. Du wohnst mit deiner Familie in einer Großstadt, zu Hause spricht ihr Romanes. Ihr habt viele Freunde und Bekannte und auch zu den Nachbarn ein gutes Verhältnis. Manchmal wirst Du gefragt, ob du Pakistaner seist.

GLEICHBERECHTIGUNG UND GERECHTIGKEIT – AUF DEN SPUREN VON NELSON MANDELA

Thema	Im Mittelpunkt dieser Übung steht ein Textpuzzle – ein Zitat von Nelson Mandela – das zum Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit den Themen „Apartheid“, „Diskriminierung“, „Gerechtigkeit“ und „friedliches Zusammenleben“ wird. Die TeilnehmerInnen diskutieren unter anderem in Kleingruppen, welche Grundwerte ihrer Meinung nach für ein friedliches Zusammenleben in der Gesellschaft wichtig sind.
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Teamarbeit und Kooperation • Auseinandersetzung mit der Geschichte Südafrikas und dem Lebenswerk von Nelson Mandela • Reflexion über Grundwerte in unserer Gesellschaft
Dauer	Ca. 1 bis 2 Stunden
Zielgruppe	Ab ca. 14 Jahren
Methode/n	Gruppenarbeit, Puzzle
Vorbereitung/Material	Ausdruck der Vorlage und Ausschneiden der Puzzleteile (pro Gruppe ein Puzzle)
Ablauf	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die TeilnehmerInnen werden in gleich große Gruppen eingeteilt. Die Gruppen erhalten den Auftrag die Teile des Puzzles zu einem ganzen Text zusammenzufügen. Als Ergebnis entsteht das Zitat von Nelson Mandela. Das Zitat besteht aus sechs Sätzen, deren Reihenfolge angegeben ist (Nummerierung der Satzanfänge von eins bis sechs). 2. Sobald die Gruppen das Puzzle fertig gestellt haben steht die gemeinsame Reflexion im Vordergrund. Zunächst wird im Plenum gefragt, wer etwas über Nelson Mandela und die Geschichte Südafrikas weiß. Je nach Bedarf kann der/die TeamleiterIn Informationen bereitstellen und das Thema aufarbeiten (siehe Medientipps). 3. Anschließend können folgende Fragestellungen im Plenum diskutiert werden: <ul style="list-style-type: none"> • Wofür hat Nelson Mandela sein Leben lang gekämpft? • Wie könnte man den Begriff „Apartheid“ mit eigenen Worten definieren? • Wie wirkte sich die Politik der Rassentrennung auf das tägliche Leben der Bevölkerung aus? • Versetzt euch in die Zeit der Apartheid in Südafrika. Was würdet ihr angesichts der Politik der Rassentrennung empfinden? Versetzt euch in die Rolle der weißen bzw. schwarzen Bevölkerung. • Was könnte das Engagement und die Willensstärke Nelson Mandelas im Kampf für Gleichberechtigung angetrieben haben? • Mit welchen Diskriminierungen werden Menschen heute konfrontiert? Nennt Beispiele! • Welche Möglichkeiten haben wir, um uns für Gleichberechtigung und Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft einzusetzen?

	<p>4. Anschließend sollen die TeilnehmerInnen in Kleingruppen diskutieren, welche Grundwerte ihrer Meinung nach für ein friedliches Zusammenleben in der Gesellschaft wichtig sind (z.B. Meinungsfreiheit, Versorgung der Kranken, Ausbildung der Jugend, Gleichberechtigung, Wirtschaftswachstum usw.). Des Weiteren sollen die TeilnehmerInnen überlegen, welche Organisationen und Institutionen in der Gesellschaft nötig sind, um diese Grundwerte verwirklichen zu können (um z.B. den Wert „Versorgung der Kranken“ sicherstellen zu können, gibt es in unserer Gesellschaft das Gesundheitssystem mit seinen zahlreichen Institutionen, wie z.B. Krankenhäuser, Krankenkassen, verschiedene Heilberufe etc.).</p> <p>5. Die Gruppen haben ca. 30 Minuten Zeit für die Diskussion und das schriftliche Sammeln der Grundwerte und der dazugehörenden Institutionen und Organisationen. Im Plenum werden schließlich die Ergebnisse vorgestellt und gesammelt.</p>
<p>Links/Medientipps</p>	<p>Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.) (2010): Südafrika. Land der Gegensätze. In: Zeitschrift für die Praxis politischer Bildung. Politik & Unterricht. >>> www.politikundunterricht.de/1_10/suedafrika.pdf (02.04.2014)</p> <p>Planet Wissen (Hrsg.) (2013): Geschichte Südafrikas. >>> www.planet-wissen.de/laender_leute/suedafrika/geschichte_suedafrikas/index.jsp (02.04.2014)</p> <p>Prändl, Ingeborg (2011): Werte – Normen – Rollen. >>> gesellschaft.psycho-wissen.net/werte-und-normen/index.html (02.04.2014)</p> <p>Mandela, Nelson (1994): Der lange Weg zur Freiheit. Autobiographie. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.</p> <p>Van Dijk, Lutz (2004): Die Geschichte Afrikas. Frankfurt/New York: Campus Verlag.</p>
<p>Quelle/Autorin</p>	<p>Alice Scridon</p> <p>Zitatquelle: Methfessel, Christian (Hrsg.) (2014): <i>das spruch-archiv</i>. >>> www.spruch-archiv.com/completelist?query=zusammenleben (02.04.2014)</p>

ZITAT FÜR DAS PUZZLE

1. Ich habe mein Leben | dem Kampf | des afrikanischen Volkes geweiht. |
2. Ich habe gegen die | weiße Vorherrschaft | und gegen die schwarze Vorherrschaft | gekämpft. |
3. Ich bin stets dem Ideal | einer demokratischen und freien | Gesellschaft gefolgt, in der | alle Menschen friedlich | und mit gleichen Möglichkeiten | zusammenleben. |
4. Für dieses Ideal | lebe und kämpfe ich. |
5. Aber wenn es sein muss, | bin ich bereit, | dafür zu sterben. |
6. Zitat von | Nelson Mandela. |

1

Ich habe mein Leben

dem Kampf

des afrikanischen Volkes geweiht.

2

Ich habe gegen die

weiße Vorherrschaft

3

Ich bin stets dem Ideal

einer demokratischen und freien

Gesellschaft gefolgt, in der

und gegen die schwarze Vorherrschaft

gekämpft.

4

Für dieses Ideal

lebe und kämpfe ich.

alle Menschen friedlich

und mit gleichen Möglichkeiten

zusammenleben.

5

Aber wenn es sein muss,

bin ich bereit,

dafür zu sterben

6

Zitat von

Nelson Mandela.

ENTNOMMEN: VIELFALT ERLEBEN - GEMEINSCHAFT GESTALTEN

Hg: INTERKULTURELLES ZENTRUM, WIEN

Quelle: https://www.iz.or.at/sites/default/files/12019-01/Vielfalt_erleben.pdf

ASSOZIATIONEN-ABC „DIVERSITÄT“

files 12019-01

Vielfalt_erleben.pdf

Thema	Im Mittelpunkt dieser Übung steht das Finden von Assoziationen zum Thema „Diversität“. Diese Übung eignet sich als Einstieg in das Thema. Das Assoziationen-ABC kann auch zu beliebigen anderen Themen durchgeführt werden (z.B. Migration, Globalisierung, Kultur etc.).
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Einen Einblick darüber erhalten, was Jugendliche zum Thema denken, meinen oder wissen. • Scheu oder Angst vor dem Thema nehmen, da hier nicht Wissen abgefragt wird. Assoziationen hängen mit dem eigenen Hintergrund zusammen und sind individuell.
Dauer	Ca. 20 Minuten
Zielgruppe	Ab ca. 14 Jahren
Methode/n	Einzelarbeit, Gruppenarbeit
Vorbereitung/Material	Das Arbeitsblatt für alle TeilnehmerInnen vervielfältigen. Flipchart und Stifte
Ablauf	<ol style="list-style-type: none"> 1. Erklären Sie zunächst den Begriff „Diversität“. Hilfreiche Informationen finden Sie dazu unter >>> www.schulpartnerschaften.at/vielfalt 2. Teilen Sie das Arbeitsblatt aus. 3. Jede/r TeilnehmerIn überlegt sich nun, was er/sie mit dem Begriff „Diversität“ verbindet. Es soll zu jedem Buchstaben mindestens ein Begriff gefunden werden, der mit diesem Buchstaben beginnt. Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> D ... Dialog, Diskriminierung, Durchmischung etc. I ... Identität, international, interkulturell etc. V ... Vielfalt, Verschiedenheit, Veränderung etc. 4. Nach der Einzelarbeit werden im Plenum gemeinsam Begriffe zu jedem Buchstaben gesammelt und auf einem Flipchart festgehalten. Neue bzw. schwierige Begriffe werden für alle TeilnehmerInnen erklärt. 5. Mit den TeilnehmerInnen kann anschließend zu den Themen Identität, Zugehörigkeit, Diskriminierung, Vorurteile oder zum Beispiel Chancengleichheit weitergearbeitet werden.
Links/Medientipps	Interkulturelles Zentrum (Hrsg.) (2012): Ich, Du, Wir. Unterrichtsvorschläge und Projekte für die schulische und grenzüberschreitende Auseinandersetzung mit Diversität. >>> isp.iz.or.at/images/doku/broschuere_ich_du_wir_web.pdf (02.04.2014)
Quelle/AutorIn	Alice Scridon



ARBEITSBLATT

ASSOZIATIONEN-ABC – WAS VERBINDEST DU MIT DEM BEGRIFF „DIVERSITÄT“?

Arbeitsauftrag: Finde zu jedem Buchstaben mindestens einen Begriff, den du mit „Diversität“ bzw. „Vielfalt“ verbindest. Vergiss nicht: Es gibt dabei keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten – Assoziationen sind individuell und unterschiedlich.

D _____

I _____

V _____

E _____

R _____

S _____

I _____

T _____

A _____

E _____

T _____

ENTNOMMEN: VIELFALT ERLEBEN - GEMEINSCHAFT GESTALTEN

Hr: INTERKULTURELLES ZENTRUM, WIEN

Quelle: https://www.iz.or.at/sites/default/files/2019-01/Vielfalt_erleben.pdf

PANTOMIME QUIZ „REDEWENDUNGEN“	
Thema	Im Mittelpunkt dieser Übung steht das Deuten und Interpretieren von Körpersprache. Mittels Pantomime stellen die TeilnehmerInnen (internationale) Redewendungen oder Sprichwörter dar, die von der Gruppe erraten werden. Als Fortsetzung kann auch eine Publikation mit den TeilnehmerInnen entwickelt werden.
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Sich der Wirkung von Körpersprache bewusst werden • Die Vielfältigkeit von Sprache erkennen • Gemeinsam ein „Produkt“ entwickeln
Dauer	Ca. 1 Stunde
Zielgruppe	Ab ca. 14 Jahren
Methode/n	Pantomime Quiz
Vorbereitung/Material	Bunte Karteikarten, eventuell eine Kamera
Ablauf	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die TeilnehmerInnen werden zu Beginn in vier bis fünf gleich große Gruppen eingeteilt. Als ersten Schritt sammeln die TeilnehmerInnen in Kleingruppen typische und bekannte Redewendungen und Sprichwörter, die aus verschiedenen Sprachen und Länder stammen können. Die Gruppe berät sich, wie die Sprichwörter pantomimisch gut dargestellt werden können. Insgesamt haben die Gruppen ca. 30 Minuten Zeit, um drei Redewendungen oder Sprichwörter auf einzelnen Karteikarten zu notieren. Jede Gruppe erhält Karteikarten in einer bestimmten Farbe. 2. Anschließend sammelt der/die SpielleiterIn alle Karteikarten der Gruppen ein und durchmischt diese. Alle TeilnehmerInnen versammeln sich im großen Sitzkreis. 3. Nun sollen die Redewendungen nonverbal im Plenum dargestellt und von den anderen Gruppen erraten werden. Der/die SpielleiterIn zieht eine Karte und die betreffende Gruppe (erkenntlich durch die Farbe der jeweiligen Karteikarte) ist eingeladen, das Sprichwort nonverbal darzustellen. 4. Die ZuschauerInnen versuchen nun die Darstellungen zu erraten. Sollte die Lösung nicht erraten werden, so nennt die Gruppe das Sprichwort bzw. die Redewendung. 5. Jede Gruppe erhält einen Applaus für ihre Leistung. Anschließend wird die nächste Karte gezogen und das Spiel fortgesetzt. 6. Im Anschluss an das Pantomime Quiz werden internationale Redewendungen im Plenum gesammelt, ausgetauscht und vorgestellt. 7. Projektidee: Mit den TeilnehmerInnen kann im Rahmen eines Projektes gemeinsam eine Publikation entwickelt werden. Die SchülerInnen sammeln in ihrem Bekanntenkreis Redewendungen aus verschiedenen Ländern und fügen diese zu einem mehrsprachigen Buch oder einer Zeitung zusammen. Die Publikation kann grafisch und bildnerisch phantasievoll gestaltet werden (z.B. mit Fotos von den pantomimischen Darstellungen) und mit Hintergrundinformationen zu den Themen „Interkulturelle Kommunikation“ und „Körpersprache“ kombiniert werden.

Unterlagen für die
Übung

Beispiele für Redewendungen und Sprichwörter

- „Nicht mit einem Stein im Glashaus werfen“
- „Hals- und Beinbruch wünschen“
- „Kein Blatt vor den Mund nehmen“
- „Auf der Leitung stehen“
- „Dem Affen Zucker geben“
- „In Teufels Küche kommen“
- „Abwarten und Tee trinken“
- „Heulen wie ein Schlosshund“ etc.

Beispiele für internationale Redewendungen

England: „It's all greek to me“ (Ich verstehe nur Bahnhof)

„It's raining cats and dogs“ (Es schüttet wie aus Eimern)

„To be on cloud nine“ (Im 7. Himmel schweben)

„As cool as a cucumber“ (Die Ruhe selbst sein)

Quelle: G+J Wissen GmbH (2014): Redewendungen. >>> <https://www.geo.de/GEOlino/mensch/redewendungen> (02.04.2014)

Frankreich: „L'appétit vient en mangeant“ (Der Appetit kommt beim Essen)

„Jamais deux sans trois“ (Alle guten Dinge sind drei)

„Donnant, donnant“ (Eine Hand wäscht die andere)

Japan: „Kuchi wa wazawai no moto“ (Der Mund ist die Wurzel des Unglücks)

„Kaeru no ko wa kaeru“ (Auch das Kind eines Frosches ist ein Frosch)

„Atsuyasui sameyasui“ (Was schnell heiß wird, kühlt rasch ab)

Italien: „Tanto va la gatta al lardo che ci lascia lo zampino“ (Die Katze geht solange an den Speck bis sie ihre Pfoten einbüßt)

„Patti chiari, amici cari“ (Klare Verträge, gute Freunde)

Quelle: Helminger, Edith (2014): Zitate-und-Weisheiten.de. Die schönsten Zitate, Weisheiten, Sprichwörter und Aphorismen. >>> www.zitate-und-weisheiten.de (02.04.2014)

Türkei: „Sütle dilini yakan, yoğurdu üfleyerek yer.“ (Wer sich den Mund an der Milch

verbrannt hat, der isst das Joghurt blasend. Entspricht dem deutschen Sprichwort „Ein gebranntes Kind scheut das Feuer.“)

„Ya olduğun gibi görün. Ya göründüğün gibi ol!“ (Sieh entweder so aus, wie du bist, oder werde so, wie du aussiehst!)

Quelle: Mümtaz, Karakurt (o.J.): Sprachensteckbrief Türkisch. >>> www.schule-mehrsprachig.at/fileadmin/sprachensteckbriefe/pdf/Tuerkisch.pdf (02.04.2014)

Links/Medientipps

Bannert, Tobias (2014) (Hrsg.): Informationen zur nonverbalen Kommunikation.
>>> www.nonverbale-kommunikation.info (02.04.2014)

Quelle/AutorIn

Alice Scridon

UNTERRICHTSMETHODE „ONE STEP FORWARD!“

Dauer	1-2 Stunden
Thema/Themen	Die SchülerInnen erhalten Rollenkärtchen und werden auf ihren „Weg durch das Leben“ geschickt. Sie erleben verschiedene Situationen und erfahren so, wie sich unterschiedliche Voraussetzungen und Chancen auf ihren Lebensweg auswirken. Diskriminierungen werden nachvollziehbar und sichtbar. Mit dieser Übung können die Teilnehmenden ausprobieren, wie man sich als jemand anderer fühlt.
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung für Diskriminierungen • Entwickeln von Empathie gegenüber anderen • Bewusstwerden von ungleicher Chancenverteilung in der Gesellschaft • Auseinandersetzung mit Vorurteilen
Lehrplanbezug	Unterrichtsprinzipien Politische Bildung, Interkulturelles Lernen. Geographie und Wirtschaftskunde, Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung, Religion
Schulstufe	5.-13. Schulstufe
Methoden	Rollenspiel-Charakter
Vorbereitung und Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • Anleitung genau durchlesen, die Liste mit „Situationen und Ereignissen“ der eigenen Klasse bei Bedarf anpassen • Rollenkärtchen vorbereiten: ein Rollenkärtchen pro SchülerIn • Genug Platz, damit sich die ganze Gruppe frei bewegen kann
Ablauf	<ol style="list-style-type: none"> 1. Ziele und Ablauf erklären, für eine ruhige, entspannte Atmosphäre sorgen. 2. Rollenkärtchen austeilen: ein Kärtchen pro Person; die Kärtchen sollen nicht den anderen gezeigt werden. Falls mehr SchülerInnen als Kärtchen vorhanden sind, können Sie manche Rollen mehrmals vergeben oder zusätzliche Rollen formulieren. 3. Bitten Sie die SchülerInnen, sich zu setzen und ihr Rollenkärtchen zu lesen. 4. Nun sollen die SchülerInnen beginnen, sich in ihre „Rolle“ hineinzusetzen. Lesen Sie langsam und mit Pausen einige der folgenden Fragen vor und geben Sie ausreichend Zeit, damit sich alle ein Bild ihrer Vergangenheit und ihres jetzigen Lebens ausmalen können: <ul style="list-style-type: none"> • Wie war deine Kindheit? Wie sah das Haus aus, in dem du gelebt hast? • Womit hast du gerne gespielt? Was haben deine Eltern gearbeitet? • Wie schaut dein Alltag jetzt aus? Mit welchen Leuten hast du zu tun?

Ablauf

- Was machst du am Morgen, tagsüber, am Abend?
 - Wie ist dein Lebensstil? Wo wohnst du? Wie viel Geld verdienst du pro Monat?
 - Was machst du in deiner Freizeit? Was machst du im Urlaub?
 - Worüber freust du dich? Was macht dir Angst?
5. Bitten Sie die SchülerInnen, sich leise in einer Reihe nebeneinander aufzustellen, am besten auf einer Seite des Raumes.
 6. Erklären Sie, dass Sie nun eine Liste mit verschiedenen Situationen vorlesen werden. Jedes Mal, wenn die SchülerInnen eine Aussage mit JA beantworten können, sollen sie einen großen Schritt vorwärts machen. Andernfalls sollen sie bleiben, wo sie sind und sich nicht bewegen.
 7. Lesen Sie nun eine Situation nach der anderen vor. Machen Sie nach jeder Situation eine Pause, damit die SchülerInnen in Ruhe überlegen können, bevor sie einen Schritt machen (oder nicht).
 8. Zum Abschluss bitten Sie alle zu schauen, wie weit sie gekommen sind – auch im Verhältnis zu den anderen.
 - Eine Person nach der anderen soll nun den anderen sagen, welche Rolle sie eingenommen hat und wie sie sich während der Übung gefühlt hat.
 - Welches Gefühl hatte jede/r gegenüber den Leuten vor oder hinter sich?
 - Gab es Fragen, die bei den SchülerInnen besondere Reaktionen ausgelöst haben?
 9. Danach gibt es eine kurze Pause, um aus den Rollen auszusteigen (dazu eignen sich Körperübungen wie „Ausschütteln“ und „Abstreifen“).
 10. Nachbesprechung und Transfer in die Lebenswelt der SchülerInnen (wieder auf den normalen Sitzplätzen):
 - Welche Ähnlichkeiten mit unserer Lebenswelt sind uns aufgefallen?
 - Gibt es jemanden, der schon ähnliche Erfahrungen gemacht hat?
 - Wie wirken sich unterschiedliche Ausgangssituationen auf die Chancen von jedem/jeder einzelnen aus? Wer ist bevorzugt, wer ist benachteiligt?
 - Wie finden wir das? Ist das in Ordnung oder finden wir das ungerecht?
 - Was könnten Benachteiligte/Privilegierte tun, was könnten wir tun, um das zu ändern?
 - Was sollten PolitikerInnen oder andere EntscheidungsträgerInnen tun?

Diese Übung kann zu einem Auslöser werden und ein neues Bewusstsein über Benachteiligung und Diskriminierung schaffen. Sie bietet auch zahlreiche Möglichkeiten zur Weiterarbeit!

Unterlagen für die Übung

- Rollenkärtchen
- Situationen und Ereignisse

Quelle/AutorIn

Interkulturelles Zentrum. Basierend auf der Übung „Car Park“ (in: „Knowing Me Knowing You. An intercultural resource pack. Dublin 1999“) sowie einer Idee von Yael Ohana www.frankly-speaking.org

<p>ROLLENKÄRTCHEN Bitte erstellen Sie für jede/n SchülerIn ein Kärtchen. Sie können weitere Rollen formulieren, die auf die spezielle Situation Ihrer Klasse zugeschnitten sind.</p>	<p>Du bist die Tochter des Leiters der örtlichen Bank.</p>	<p>Du studierst Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsuniversität in Wien.</p>
<p>Du bist ein 17-jähriger Albaner und du bist vor einem Jahr nach Österreich gekommen.</p>	<p>Du bist ein 17-jähriges Roma-Mädchen und du hast keinen Hauptschulabschluss.</p>	<p>Du bist ein 24-jähriger anerkannter Flüchtling aus Afghanistan.</p>
<p>Du bist der Sohn chinesischer Einwanderer, die ein erfolgreiches Restaurant betreiben.</p>	<p>Du bist Model mit afrikanischer Herkunft.</p>	<p>Du bist 22 Jahre alt und schwul.</p>
<p>Du bist ein 17-jähriger KFZ-Mechaniker-Lehrling.</p>	<p>Deine Eltern sind vor 28 Jahren aus der Türkei nach Österreich gekommen.</p>	<p>Du bist ein muslimisches Mädchen, das bei seinen strenggläubigen Eltern lebt, die aus einem arabischen Land stammen.</p>
<p>Du bist der 19-jährige Sohn eines Bergbauern in Osttirol.</p>	<p>Du lebst mit deiner Familie in einer österreichischen Kleinstadt. Nächstes Jahr, nach der Hauptschule, beginnst du in der Informatik-HTL.</p>	<p>Du bist eine HIV-positive, 41-jährige Prostituierte, die aus Moldawien stammt und illegal hier lebt.</p>
<p>Du bist ein illegaler Einwanderer aus Nigeria.</p>	<p>Du bist die Tochter des US-Botschafters in Österreich.</p>	<p>Du bist der Inhaber einer erfolgreichen Import-Export-Firma und kommst ursprünglich aus Russland.</p>
<p>Du bist pensionierter Eisenbahner.</p>	<p>Du bist eine 18-jährige HAK-Schülerin, ein Teil deiner Familie ist vor zwei Jahren nach Bosnien zurückgekehrt.</p>	<p>Du bist eine arbeitslose Alleinerzieherin.</p>

Situationen und Ereignisse

Lesen Sie die folgenden Situationen laut vor. Machen Sie nach jeder Situation eine Pause, damit die SchülerInnen einen Schritt machen können und auch schauen können, wie weit sie im Vergleich zu den anderen schon gekommen sind.

- Du warst noch nie in ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten.
- Du hast eine ordentliche Wohnung, es gibt einen Fernseh- und Telefonanschluss.
- Deine Sprache, Religion und Kultur sind dort, wo du lebst, anerkannt.
- Du hast das Gefühl, dass deine Meinung zu sozialen und politischen Fragen zählt und deine Ansichten Gehör finden.
- Andere Leute fragen dich zu bestimmten Dingen um Rat bzw. um deine Meinung.
- Du hast keine Angst, von der Polizei angehalten zu werden.
- Du hast dich noch nie wegen deiner Herkunft diskriminiert gefühlt.
- Du hast Zugang zu angemessener medizinischer und sozialer Versorgung.
- Du kannst einmal pro Jahr auf Urlaub fahren.
- Du kannst Freunde und Freundinnen nach Hause zum Essen einladen.
- Dein Leben ist interessant und du blickst mit Zuversicht der Zukunft entgegen.
- Du kannst den Beruf wählen, den du möchtest.
- Du hast keine Angst, auf der Straße belästigt oder angegriffen zu werden.
- Du kannst bei Gemeinderats- und Nationalratswahlen wählen.
- Du kannst die wichtigsten religiösen Feste mit deiner Familie feiern.
- Du kannst zumindest einmal pro Woche ins Kino oder Theater gehen.
- Du kannst dir zumindest alle drei Monate etwas Neues zum Anziehen kaufen.
- Du kannst dich verlieben, in wen du willst.
- Du hast bzw. deine Eltern haben einen sicheren Arbeitsplatz, und du hast/sie haben ein angemessenes Einkommen



Sprachsensible Überarbeitung Methode Werteauktion

Zielgruppe: Jugendliche und junge Erwachsene, die Deutsch lernen und ungefähr auf Niveau A2 Deutsch sprechen

Thema: Mit Werten und ihrer jeweiligen Bedeutung für das Individuum auseinandersetzen: „Was ist mir wichtig im Leben?“

Einsatzmöglichkeit z.B. im Rahmen von Berufsorientierungs-Seminaren

Überblick Ablauf (als Orientierung für Teamer*innen)

1. Einstieg/Erklärung (10 Min.)
2. Werte übersetzen und darstellen (in der kleinen Gruppe) (60 Min.)
3. Pause, um Fotos auf Rechner zu ziehen, ggf. ausdrucken
4. Präsentation der Werte/ Ergebnisse vorstellen (in der kleinen Gruppe allen anderen) (50 Min.)
5. Galeriegang und Verständnissicherung aller Wertebegriffe (10 Min.)
6. Auswählen, welche fünf Werte mir besonders wichtig sind (alleine) (10 Min.)
7. Auktion/Versteigerung (insgesamt 40 Min.)
 - Jede*r TN bekommt ein Arbeitsblatt (AB 2) und trägt dort in der ersten Spalte (Kästchen) ein, welche fünf Werte ihr oder ihm besonders wichtig sind. In der zweiten Spalte wird eingetragen, wie viel Bohnen die Person bereit ist, für den jeweiligen Wert zu „bezahlen“. (10 Min.)
 - Versteigerung (30 Min.)
8. Auswertungsgespräch: Wie war die Auktion/Übung? (20 Min.)
9. Materialübersicht

Ablauf im Detail

In der folgenden Detailbeschreibung erklären wir die einzelnen Schritte und geben Beispiele für Sprachsensible Erläuterungen in der Gruppe.

1. Einstieg (10min):

Die Teamer*in erklärt, um was es in der Übung geht und gibt eine grobe Orientierung über den Ablauf.

„Wir wollen uns mit Werten auseinandersetzen.“ → Karte mit „Wert“ anpinnen

Um den Begriff „Werte“ zu beschreiben, → Karte anpinnen „Was ist mir wichtig im Leben?“ und zwei Beispiele geben.

„Mir ist z.B. meine Freundin/mein Freund wichtig“ → Karte mit entsprechendem Begriff (Freundschaft) anpinnen + Bild einer Freundin/eines Freundes dazu. Mögliche weitere Erklärungen: „Mit meinem Freund/meiner Freundin mache ich viel. Ich kann mit ihm/ihr über alles sprechen.“

„Reich sein“ → Karte mit entsprechendem Begriff (Reichtum) anpinnen + Bilder, die mit Reichtum assoziiert werden (Villa, Ferrari...) „Eine Person, die reich ist, hat viel Geld und kann sich z.B. ein teures Auto kaufen.“

Die Teamer*in gibt eine Orientierung über den Ablauf:

„Ihr beschäftigt euch zuerst in der Gruppe mit Werten, die euch wichtig sind. Später machen wir eine Versteigerung.“

2. Werte übersetzen und darstellen (in der kleinen Gruppe) (60min)

Die Teamer*in erklärt die nächste Arbeitsphase:

„Ihr arbeitet jetzt gleich in Kleingruppen. Ihr bekommt fünf Karten, auf denen Werte stehen. Diese Werte sollt ihr untereinander erklären. Findet Beispiele für die Werte. Ihr sollt sie auch in eure Sprache übersetzen und die Übersetzung auf eine leere Karte schreiben. Dann sollt ihr als Gruppe ein Standbild für jeden Wert machen und das Standbild später allen vorstellen. Ich mache dann ein Foto von jedem Standbild. Die Fotos hängen wir nach der Pause aus.“

Beispiel vormachen: Teamer*in nimmt den Begriff „Freundschaft“ und sucht sich ihre Freundin / ihren Freund.

„XY ist meine Freundin. Wir lachen viel zusammen und haben viel Spaß.“ Dann bilden die beiden ein Standbild. „Das ist z.B. ein Standbild für ‚Freundschaft‘.“

„Wenn wir ein Standbild machen, müssen wir still stehen bleiben. Wir dürfen uns nicht bewegen und nicht sprechen.“

Die Teamer*in organisiert die Gruppeneinteilung (je nach Größe der Gruppe 2-5 Personen).

Möglichkeiten der Gruppenbildung:

- abzählen, Einsatz von Puzzlebildern oder Spielkarten
- oder freiwilliges Zusammenfinden

Gruppenarbeit

- Jede Gruppe bekommt von der Teamer*in fünf Wertekarten. (M 1)
Alternativ kann eine Person aus der Gruppe fünf Karten verdeckt ziehen.
- Dazu bekommt jede Gruppe leere Karten für die Übersetzung. (M 2) Ggf. kann der jeweilige Wertebegriff auch in mehrere Sprachen übersetzt werden.
- Die Gruppen bearbeiten ihr Wertekarten, d.h. sie erklären sich die Begriffe gegenseitig, finden Beispiele und übersetzen die Begriffe. Sie notieren die Übersetzungen auf den leeren Karten.
- Die Gruppen erfinden zu jedem Begriff ein Standbild.

3. Präsentation der Werte/ Ergebnisse vorstellen (in der kleinen Gruppe allen anderen) (50min)

Alle Kleingruppen stellen ihre Werte vor: Sie zeigen zunächst die erste Karte mit dem deutschen Begriff, dann die Karten mit den Übersetzungen und stellen dann das Standbild dar.

Die Teamer*in fotografiert das Standbild.

(Je nach Sprachniveau der Gruppe ist auch eine Umkehrung des Ablaufs denkbar:

- Die Gruppe stellt zuerst ein Standbild dar,
- die anderen Gruppen müssen raten, um welchen Wert es geht,
- dann werden die Karten präsentiert.

Die darstellende Gruppe fragt nach Anmerkungen aus der Gesamtgruppe.

„Habt ihr Fragen zu unserem Wert oder unserem Standbild?“ (ggf. Visualisierung des Satzes am Flipchart).

4. Pause

In der Pause werden die Fotos ausgedruckt und an Pinnwänden aufgehängt. Beim Aufhängen be-

achten, dass unter den Fotos Platz für die Begriffskarten und die Übersetzungskarten sein muss.

5. Galeriegang (10 Min.)

Die TN hängen ihre Begriffskarten und ihre Übersetzungskarten unter die Fotos.

Alle sehen sich die Fotos und die Begriffe an. Die Teamer*in stellt sicher, dass das Verständnis von allen Werten gesichert ist.

6. Auswählen, welche Werte mir wichtig sind (alleine) (10 Min.)

Jede*r TN bekommt eine Liste mit allen Wertebegriffen (Arbeitsblatt Werteversteigerung S. 1).

Die TN sollen sich aus der Gesamtliste fünf Werte auswählen, die ihnen besonders wichtig sind.

Die Teamer*in erklärt den Ablauf mit Beispielen und einer Visualisierung am Flipchart.

Teamer*in: „Ihr bekommt eine Liste mit allen Werten. Jede Person soll jetzt fünf Werte wählen, die ihr oder ihm besonders wichtig sind. XY sag doch mal einen Wert, der dir besonders wichtig ist.“

XY: „...“

Teamer*in: „Jetzt streichst du diesen Wert in deiner Liste an. Dann suchst du vier andere Wert und streichst diese Werte ebenfalls an.“

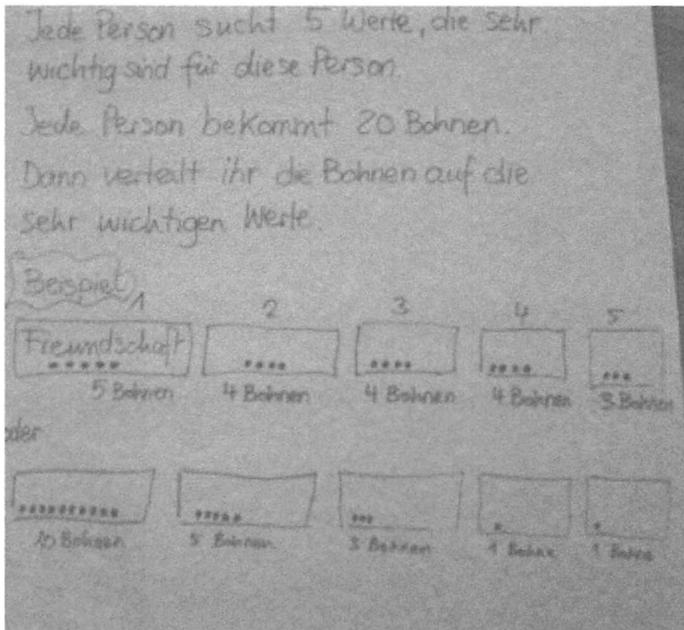
7. Auktion/Versteigerung

a) Die TN wählen fünf Werte aus der Gesamtliste aus und überlegen, wie viele Bohnen sie bereit sind zu zahlen.

Die TN bekommen das „Arbeitsblatt Werteversteigerung 2“ und pro Person 20 Bohnen (oder ähnliches). Sie sollen ihre fünf ausgewählten Werte in das Arbeitsblatt übertragen. Mit den Bohnen „zahlen“ sie bei der Versteigerung. Dafür sollen sie vor Beginn der Versteigerung überlegen, welche Anzahl von Bohnen sie bereit sind für welchen Wert zu bezahlen. Dieser Wert wird im Arbeitsblatt in der zweiten Spalte eingetragen. (Ggf. können auch die Bohnen direkt auf das Arbeitsblatt gelegt werden).

Beispiel für Text und Visualisierung:

„Du hast jetzt fünf Werte ausgewählt. Trage deine fünf Werte in das Arbeitsblatt ein. Dann bekommst du 20 weiße Bohnen. Wie viele weiße Bohnen willst du für welchen Wert bezahlen? Verteile die Bohnen.“



b) Versteigerung

Die Teamer*in erklärt den Ablauf der Versteigerung

- Visualisierung (s.u.) und Erklärung für die TN (parallel vormachen)

- Ich sage einen Wert, z.B. „Freundschaft“
- Wer mir die meisten Bohnen gibt, bekommt die Karte mit dem Wert „Freundschaft“.
- Wer möchte die Karte „Freundschaft“?
- Wie viel Bohnen bietest du? Mach ein Angebot (ein Gebot).
- Wer gibt mir mehr Bohnen für diese Karte? Wer bietet mehr?
- Zum Ersten... Zum Zweiten... Zum Dritten...
- XY bekommt die Karte „Freundschaft“. Ich bekomme die Bohnen.

Ein*e Teamer*in führt die Versteigerung durch (bis alle 25 Werte durch sind); andere*r Teamer*in beobachtet und schreibt mit, wie viel Bohnen für die Werte geboten wurden.

Nach dem Ende der Versteigerung tragen die TN in ihr Arbeitsblatt ein, wie viele Bohnen sie tatsächlich für die Ersteigerung ihres gewünschten Wertes gezahlt haben. (Arbeitsblatt Werteversteigerung 2)

Am unteren Ende des Arbeitsblattes können sie noch Werte ergänzen, falls sie andere Werte als geplant ersteigert haben.

Die Versteigerung beginnt

- Ich sage einen Wert: Freundschaft
- Wer mir die meisten Bohnen gibt, bekommt die Karte mit dem Wert Freundschaft
- Wer möchte die Karte Freundschaft?
Wie viel Bohnen bietest du?
Mache ein Angebot (ein Gebot)
- Wer gibt mir **mehr** Bohnen für diese Karte? Wer bietet mehr?
- Zum Ersten ... zum Zweiten ... zum Dritten
- ... bekommt die Karte Freundschaft
Ich bekomme die Bohnen

8. Auswertung/Gespräch: Wie war die Auktion/die Übung?

Auswertungsfragen:

- Für XY (Wert einfügen) wurden XY Bohnen geboten. Hat Dich das überrascht? (mit höchstem und niedrigstem Wert).
- Für welchen Wert hast Du viel/wenig geboten? Teamende sollen „Warum“ zum Thema machen (angepasst an Sprachstand der Gruppe).
- XY hat so viel Bohnen für XY ausgegeben. Hast Du mehr oder weniger bezahlt als du wolltest?
- Welcher Wert war dir sehr wichtig und hast du den Wert bekommen?
- Im Leben bezahlen wir nicht mit Bohnen, was gibst du im richtigen Leben und was bekommst du im richtigen Leben?
- ggf. Übersetzung der Fragen durch TN in vorhandene Sprachen, um Wertschätzung aller Sprachen zu vermitteln.

Zur sprachlichen Unterstützung der TN können folgende Satzanfänge im Raum visualisiert werden:

Frage 1

Ja, weil...

Nein, weil...

Ja das hat mich überrascht, weil...

Nein das hat mich nicht überrascht, weil...

Frage 2

Ich habe viel für ... geboten, weil...

Ich habe wenig für ... geboten, weil...

Frage 3

Mehr, weil...

Ich habe mehr bezahlt, weil...

Weniger, weil...

Ich habe weniger bezahlt, weil...

Frage 4

Mir ist...sehr wichtig. Ich habe den Wert bekommen

Mir war...sehr wichtig. Ich habe den Wert bekommen

Mir ist ...sehr wichtig, weil... . Ich habe den Wert bekommen

Mir ist...sehr wichtig. Ich habe den Wert nicht bekommen.

Mir war...sehr wichtig. Ich habe den Wert nicht bekommen.

Mir ist ...sehr wichtig, weil... . Ich habe den Wert nicht bekommen.

Frage 5

Im richtigen Leben gebe ich... .(z.B. Im richtigen Leben gebe ich alles was ich habe)

Im richtigen Leben bin ich... .(z.B. Im richtigen Leben bin ich immer pünktlich)

Im richtigen Leben mache ich... .(z.B. Im richtigen Leben mache ich viel Sport.)

Im richtigen Leben... .(z.B. Im richtigen Leben lerne (Verb) ich bis nachts um 12h)

Dafür bekomme ich... .(z.B. Dafür bekomme ich von anderen Menschen viel Hilfsbereitschaft)

Dafür werde ich... .(z.B. Dafür werde ich geliebt)

Dafür bin ich... .(z.B. Dafür bin ich immer gesund)

Dafür habe ich... .(z.B. Dafür habe ich Erfolg)

Dafür lebe ich... .(z.B. Dafür lebe ich in Ruhe)

9. Material:

- Karten mit den Beispielbegriffen und Bildern für die Einführung (Freundschaft, Reichtum)

- Karten mit den Werten auf Deutsch (Druckvorlage Werte_Karten)

- leere Karten (z.B. Karteikarten) für die Übersetzungen der Begriffe

- Handys/Kameras für Fotos der Standbilder, Laptop mit passendem Kabel und Beamer für die Präsentation der Fotos, falls möglich: ausgedruckte Fotos

- 20 Bohnen (oder anderes) pro TN
- Arbeitsblatt Werteversteigerung 1 (Liste mit allen Werten und Platz für Übersetzungen und Anmerkungen)
- Arbeitsblatt Werteversteigerung 2 (Platz für 5 ausgewählte Werte und Anzahl Bohnen; auf dem Arbeitsblatt ist unten Platz, falls die TN Werte ersteigern, die sie vorher nicht ausgewählt haben)
- Auktionspult und Hammer für Auktion
- selbst erstellen: Visualisierungen für die Erläuterungen der einzelnen Arbeitsphasen
- Satzanfänge für TN für Auswertung (aus Anleitung kopieren und für jeden TN ausdrucken oder abschreiben und für alle TN gut sichtbar im Raum aufhängen)

Im Anschluss biete sich eine Übung an, die zum Thema macht „Wie kann ich mein Ziel erreichen/ diese Werte in meinem Leben erreichen, was braucht es dafür?“

Anmerkung

Eine allgemeine Erläuterung der Werte haben wir nicht vorgenommen, weil diese in den meisten Fällen eher abstrakt geblieben wäre. Wir haben stattdessen jeweils einen Beispielsatz formuliert, sodass zumindest einige TN die Begriffe aus dem Kontext heraus verstehen können. Durch den von uns formulierten Beispielsatz wird allerdings ein spezifisches Verständnis des jeweiligen Wertes vorgegeben. Je nach Sprachstand der Gruppe kann auch überlegt werden, auf die Beispielsätze zu verzichten bzw. diese von den Jugendlichen selbst formulieren zu lassen.

Die sprachensible Überarbeitung der Methode Wertauktion/Werteversteigerung (Quelle: <https://wiki.zum.de/wiki/Wertauktion>) wurde von Anna Koddenbrock, Sarah Mireku, Regina Piontek und Grete Schläger im Rahmen der Fortbildungswerkstatt „Methoden für die politische Bildungsarbeit in mehrsprachigen Gruppen“ von Arbeit und Leben Bremen am 23.-24.Mai 2019 erarbeitet. Die Fortbildungswerkstatt hat im Rahmen des Projekts „Empowered by Democracy“ des Bundesausschuss politische Bildung (bap e.V.) stattgefunden (<https://empowered-by-democracy.de/>).

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Bildung

Alle Menschen sollen Bildung haben.

Demokratie

Eine Gesellschaft oder ein Land soll eine Demokratie sein.

Ehrlichkeit

Die Menschen sollen ehrlich sein.

Einfluss

Ich möchte Einfluss haben.

Glaube

Mein Glaube oder meine Religion ist mir wichtig.

Erfolg

Ich möchte Erfolg haben.

Familie

Meine Familie ist mir wichtig.

Freiheit

Ich möchte frei sein. Andere Menschen sollen auch frei sein.

Geld

Ich möchte Geld haben.

Gerechtigkeit

Alle Menschen sollen alle anderen Menschen gerecht behandeln.

Glück

Ich möchte glücklich sein.

Hilfsbereitschaft

Ich möchte anderen Menschen helfen. Alle Menschen sollen allen Menschen helfen.

Leistung

Alle Menschen sollen hart arbeiten. Diese Menschen bekommen Respekt.

Liebe

Ich will Liebe in meinem Leben haben. Andere Menschen sollen andere Menschen lieben.

Naturschutz

Wir Menschen sollen die Natur schützen und respektieren.

Respekt

**Andere Menschen sollen mich respektieren.
Ich möchte andere Menschen respektieren.**

Sicherheit

Ich möchte mich sicher fühlen.

Schönheit

Ich möchte schön sein.

Tradition

Meine Tradition ist mir wichtig.

Sexualität

Ich möchte in meinem Leben viel Sexualität haben.

Ruhe

Ich möchte Ruhe und wenig Stress in meinem Leben haben.

Solidarität

Ich möchte solidarisch mit anderen Menschen sein. Andere Menschen sollen solidarisch mit mir sein.

Zugehörigkeit

Ich möchte ein Teil von einer Gruppe sein. In der Gruppe will ich ein gutes Gefühl haben.

Arbeitsblatt Wertauktion/Werteversteigerung Teil 1

Begriff	Übersetzung	Anmerkung
Bildung Alle Menschen sollen Bildung haben.		
Demokratie Eine Gesellschaft oder ein Land soll eine Demokratie sein.		
Ehrlichkeit Die Menschen sollen ehrlich sein.		
Einfluss Ich möchte Einfluss haben.		
Erfolg Ich möchte Erfolg haben.		
Familie Meine Familie ist mir wichtig.		
Freiheit Ich möchte frei sein. Andere Menschen sollen auch frei sein.		
Geld Ich möchte Geld haben.		
Gerechtigkeit Alle Menschen sollen alle anderen Menschen gerecht behandeln.		
Glaube Mein Glaube oder meine Religion ist mir wichtig.		
Glück Ich möchte glücklich sein.		
Hilfsbereitschaft Ich möchte anderen Menschen helfen. Alle Menschen sollen allen Menschen helfen.		
Leistung Alle Menschen sollen hart arbeiten. Diese Menschen bekommen Respekt.		
Liebe Ich will Liebe in meinem Leben haben. Andere Menschen sollen andere Menschen lieben.		

Methode Wertauktion/Werteversteigerung: Überarbeitung von Anna Koddenbrock, Sarah Mireku, Regina Piontek und Grete Schläger im Rahmen der EbD-Fortbildungswerkstatt „Methoden für die politische Bildungsarbeit in mehrsprachigen Gruppen“ von AuL Bremen am 23.-24.Mai 2019

Naturschutz Wir Menschen sollen die Natur schützen und respektieren.		
Respekt Andere Menschen sollen mich respektieren. Ich möchte andere Menschen respektieren.		
Ruhe Ich möchte Ruhe und wenig Stress in meinem Leben haben.		
Schönheit Ich möchte schön sein.		
Sexualität Ich möchte in meinem Leben viel Sexualität haben.		
Sicherheit Ich möchte mich sicher fühlen.		
Solidarität Ich möchte solidarisch mit anderen Menschen sein. Andere Menschen sollen solidarisch mit mir sein.		
Tradition Meine Tradition ist mir wichtig.		
Zugehörigkeit Ich möchte ein Teil von einer Gruppe sein. In der Gruppe will ich ein gutes Gefühl haben.		

Arbeitsblatt Wertauktion/Werteversteigerung Teil 2

Ausgewählte Begriffe

**So viele Bohnen möchte
ich ausgeben**

**So viele Bohnen habe ich
ausgegeben**

Methode Wertauktion/Werteversteigerung

Überarbeitung von Anna Koddenbrock, Sarah Mireku, Regina Piontek und Grete Schläger im Rahmen der EbD-Fortbildungswerkstatt „Methoden für die politische Bildungsarbeit in mehrsprachigen Gruppen“ von AuL Bremen am 23.-24.Mai 2019